Horizont

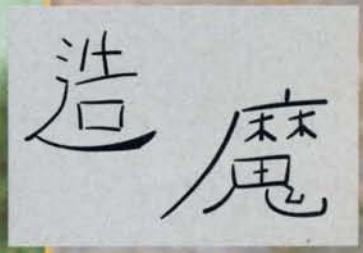
CHRISTLICHE PFADFINDER

Horizont

Das Royal Rangers Magazin

3. Jahrgang
Juli 2/96
DM 4.-

Entdeckungen



Entdeckung Genesis

5 kleine Ötzileins

Fest im Sattel

Horizont

IMPRESSUM
Titelbild: Matthias Müller RR-35
Foto Rückseite: Raffael Handtke RR-8

HORIZONT
Das Royal Rangers Magazin

Herausgeber
Christliche Pfadfinderschaft
Royal Rangers,
im Bund Freikirchlicher
Pfingstgemeinden (BFP), K.d.ö.R.

Bundesleiter
Gerd Ersfeld
An de Krütpasch 9
47661 Issum

Redaktion **HORIZONT**
Grabenstrasse 40-44,
73614 Schorndorf
Tel. 0 71 81-9 39 09 0
Fax 0 71 81-9 39 09 50

Verantwortlich für den Inhalt
Hans-Peter Schock (HP)

Redaktionsleiter
Holger Eisemann (Holle)

Art Director
Peter Karliczek (Peps)

Gestaltung, Satz und Produktion
Holger Eisemann (Holle)

Comic
Knut Thomas Adler

Ständige Mitarbeiter
Distrikt Nord: Thomas Elfert (Gonzo)
Distrikt West: Martin Breite (Bingo)
Distrikt Süd: Heike Ingaramo

An diesem Heft wirkten mit
Reinhard Ernst, Petra Bahners, Angelika Knupfer, Matthias Müller, Jan Ersfeld, Uschi Luik, Martin Seiler, Ralph Pachner, Manfred Knecht, Guido Heft, Rainer Kielkopf

Bezugspreis
Einzelverkaufspreis DM 4,-
Jahresabonnement DM 14,-
Im RR-Jahresbeitrag enthalten
HORIZONT erscheint quartalsweise.

Bankverbindung
Kreissparkasse Waiblingen
BLZ 602 500 10
Kto. 50 48 500

Herstellung
Belichtung
Typosatz Dietrich, 71384 Weinstadt
Druck
Kuppinger GmbH, 71384 Weinstadt

Rechte und Copyright (auch auszugsweise) bei CP Royal Rangers

Die Redaktion behält sich Manuskriptänderungen und Kürzungen vor.

Sämtliche Informationen wurden nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert, für die Richtigkeit kann jedoch keine Gewähr übernommen werden.

HORIZONT wird auf 100% Altpapier, chlorfrei gebleicht, gedruckt

Nur ein kleines Licht!

Jungs, geht ihr mit? Wir schauen mal nach den Rangers auf dem Rulaman-Trail (so hieß das erste JLTT 1996)". „Nöö, keine Lust, wir gehen lieber mit dem Opa in den Erlebnispark!", sagten meine zwei 10 und 11 Jahre alten Neffen. Selber schuld, wieder mal ein Abenteuer verpaßt. Dann nehme ich halt Joni und Chrisi, die zwei Jüngeren mit, die freuen sich. Für alle Fälle haben wir unsere Schlafsäcke und Isomatten dabei, Notproviant, AZB-Päckchen, zwei Taschenlampen und meinen original Rattan-Stock. Man weiß nie, was kommt, Abenteuer plant man nicht, sie ereignen sich. An der Ruine Hofen hoch über dem Schlattstaller Tal finden wir sie. Abgekämpft vom steilen Aufstieg trudeln sie allmählich ein, die Teilnehmer vom ersten JLTT. Und wer Lust hat, kann jetzt noch die nahegelegene Gustav Jakobs-Höhle erkunden. Nur wenige der ganz harten RR-Typen haben dazu noch Lust. Wir sind auch dabei.

Die zwei Jungs haben Mut. Oder ist es Neugier, die uns dazu treibt, die berühmte Höhle trotz Nässe und Schlamm zu erkunden? Eine Gruppe kommt uns gleich beim Eingang entgegen. Zu naß, es hat heute keinen Sinn. Doch wir wollen es wissen. Da wir auf knöcheltiefes Wasser und Schlamm treffen, gehen die Jungs barfuß durch. Wenn wir ehrlich sind, haben wir Angst, zumindest große Muffe. Unsere Taschenlampen geben uns Sicherheit, wir halten uns sozusagen an ihnen fest. Der einzige Lichtblick hier mitten im Berg. Eine dreiviertel Stunde quälen wir uns jetzt schon vorwärts. Manchmal Kopf nach unten, Füße nach oben, immer dem engen Spalt entlang. Mit dem Rattan-Stock helfen wir uns immer wieder gegenseitig, schwierige Stellen zu überwinden. Oh Schreck, die Taschenlampe wird immer schwächer. Ohne Licht sind wir verloren. Zurück können wir nicht mehr, solange würden die Batterien nicht mehr reichen. Wir müssen eine Lampe ausmachen und Strom sparen. Doch auch die zweite Lampe wird schon schwächer. Chrisi betet leise. Immer noch kein Ende der Höhle in Sicht. Oder sind wir vielleicht falsch abgebogen an der letzten Höhlengabelung? Warum sind wir hier überhaupt rein? Da, was ist das: da vorne leuchtet es phosphoreszierend an der Wand. Gott sei Dank, es ist kein Höhlengespenst, sondern der erste Schimmer des Tageslichts vom gegenüberliegenden Höhleneingang. Jetzt haben wir keine „Muffe" mehr, obwohl jetzt noch die engste Stelle kommt.

Ein kleines Licht gibt Sicherheit, selbst in der größter Finsternis.
Jesus ist das Licht in unserem Leben. Er sagt: *„Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben."(Johannes 8,12)*

Hast du das Licht in deinem Leben. Sind deine „Batterien" voll?
Wenn du beständig mit Gott und seinem Wort lebst, hast du immer genügend Licht.
„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg."(Psalm 119, 105)

HP

Inhalt

Reingeschaut 4
Infos und Aktuelles

Entdeckung Genesis 6
Beweise für die Richtigkeit der Bibel

Entdeckungen vor der Haustüre 9
Vogelstimmen auf der Spur

5 kleine Ötzileins 10
1. Junior-Leiter-Trainingstrail

Auf Entdeckerspuren 12
Entdecker von gestern und heute

Immer der Lippe entlang 14
Kanuhajk

Horizont – Erweiterung 15
Wie schreibe ich einen Bericht?

RIDE 16
Diensteinsatz in Rußland

Fest im Sattel 18
Reitercamp in Ungarn

Comic 22
wahre Entdecker

Glaubensschritte 24
Erzählung

Krea(k)tiv 25
Werkvorschlag

Kunterbunt 26
Rätsel und Buchvorstellung

Entdeckung Genesis
Seite 6

Schon viele schlaue Leute haben versucht, die Bibel als Erfindung von Menschen hinzustellen. Doch Altertumsforscher kommen immer wieder zum selben Ergebnis: Die Bibel hat doch recht!

5 kleine Ötzileins
Seite 10

Wie die Steinzeit-Menschen fühlten sich zwei Jungs, die beim ersten JLTT „Rulaman-Trail" auf der Uracher Alb dabei waren. Horizont hat ihre Eindrücke aufgefangen.

Fest im Sattel
Seite 18

Jauchzende Ranger auf dem Rücken ihrer Pferde... Diese weitere Art der pfadfinderischen Fortbewegung haben Stuttgarter Pfadranger ausprobiert.
Ort des Geschehens war das klassische Land der Reiter und Pferde: Ungarn.

Achtung Rangerzeitungen !

Vom **7.8. - 10.8.96** findet im Youth Alive Trainingscenter in Mudau ein Seminar für graphische Gestaltung statt. Peter Karliczek, der auch die Rangers Publikationen unterstützt und Art-Director von ***Horizont*** ist, wird der Referent dieser Tage sein. Im ersten Teil wird ein Grundlagenkurs stattfinden mit den Inhalten „Konzeption, Layout, Logogestaltung, Typographie+Satz, Erstellung einfacher Drucksachen". Darauf folgt ein Aufbaukurs der sich mit Technik, Umsetzung am PC+Mac, dem Erstellen von mehrfarbigen Drucksachen, den Grundlagen für Soft- und Hardware für die graphische Gestaltung sowie mit Belichtung und Druck beschäftigt.

Allen, die in den Gemeinden graphisch tätig sind, insbesondere allen Machern von RR-Stammzeitungen empfehlen wir, an diesem Seminar teilzunehmen.

Info und Anmeldung bei:
Youth Alive Trainingscenter EO
Tel. 06284-92040

CHRISTIVAL 96

Come follow Jesus

Das Christival in Dresden übertraf alle Erwartungen sowohl in der Anzahl der Teilnehmer (ca. 35000) als auch von der Superstimmung, die gerade bei den Konzert-Festivals z.B. mit WWMT und Judie Baily immer wieder überschäumte, sodaß die „La ola" in „Christiwelle" umbenannt wurde.
Christen aus allen evangelikalen Kirchen und Gemeinderichtungen bis hin zu den Jesus Freaks waren vertreten. Mittendrin die Royal Rangers mit einem fetzigen Stand. Wir waren als einzige Pfadfinderschaft vertreten und hatten viele gute Kontakte. Neben all der Action gab es auch Zeiten der Stille, sodaß jeder auf seine Weise seinem Schöpfer begegnen konnte.

Ein persönliches Erlebnis:
Die Jugendgottesdienste mit Theo Lehmann waren immer wie frisches Wasser für meine durstige Seele. Vor der Wende hatte ich miterlebt, wie regelmäßig über 1000 Jugendliche nach Chemnitz (früher Karl-Marx-Stadt) kamen, um das „Evangelium pur" zu hören. Jetzt war die Kirche wieder proppenvoll, sodaß auch nach draußen übertragen werden mußte. Beim Singen klang die Begeisterung aus hunderten von Kehlen zum Himmel. Bei der Predigt wurde die gespannte Aufmerksamkeit der Zuhörer nur durch gelegentlichen Beifall unterbrochen. Am Ende übergaben 12 Menschen ihr Leben Jesu. Nachdem wir alle für sie gebetet hatten wurden sie mit Beifall in der „Familie" begrüßt.
Frank Seyfried, Regionalleiter N2

Übrigens! Sag mal nen Satz mit Dresden:
Steckst'n Finger ins Ohr und dann drehst'n

Martin Breite

Jump into LIFE

Das Flevototal Festival '96 in Wellschap Eindhoven ist mit Gruppen wie dBA, Why, Iona und Split Level und vielen anderen wieder ein echter Sommerhit. Knappe 100 km von Duisburg ist es gerade für Rangers aus NRW ein toller Ferienabschluß .
Preisbeispiel im Vorverkauf für Gruppen:
für 12-15 jährige 70.- DM
ab 18 Jahre 110.- DM
Anmeldeschluß 15.Juli
Bingo (02841-27667)

Aufnäher Wettbewerb

Als erstes wollen wir uns bei allen Teilnehmern des Wettbewerbs bedanken. Ihr wart alle echt toll! Aber leider kann nur einer gewinnen.
Raffael Handtke Stamm 8 Tostedt hat den Wettbewerb gewonnen (Bild 1). **Herzlichen Glückwunsch**. Besonders ist ein Team aus dem Stamm Düsseldorf zu erwähnen, das am meisten Vorschläge eingeschickt hat (Bild 2). Der originellste Vorschlag kam von Christoph Dißelhorst aus dem Stamm 108 Reutlingen (Bild 3).
Sicherlich werden wir in nächster Zeit wieder einen Wettbewerb ausschreiben und freuen uns auf eure Beteiligung.

Gewinner Bild 1

Bild 2

Bild 3

Leserbriefe

Rangers im Fußballfieber

Die Mannschaften von zehn Stämmen aus dem Distrikt Nord kämpften den ganzen Tag um die Trophäen des Lübecker Turniers am 9. März 1996. Gekommen waren Ranger-Fußballer und ihre Fan-Clubs von Flensburg bis Hann. Münden. Sie füllten die ganze Tribüne einer großen Sporthalle. Unter lautstarkem Ansporn ihrer Stammesgenossen lieferten sich Jungen und Mädchen Fußballkämpfe mit bewunderswertem Einsatz. Wer glaubte, gegen eine Mannschaft aus vielen kleineren Spieler mit den eigenen Größeren ein leichtes Spiel zu haben, wurde manchmal schnell eines besseren belehrt unter Beifall der Zuschauermenge.

Gewertet wurden nicht nur die Leistungen der Spieler, sondern auch die der Fan-Clubs. Sie hatten sich mit Sprechchören, Liedern und Plakaten vorbereitet. Wer seine Gegener schmähte, kassierte gleich bei der Jury Minuspunkte. Beifall erntete ein jüngerer Spieler, der ein Foul erlitt und danach dem mit ihm gestürzten Gegner auf die Beine half. Etliche Stämme hatten sich Trikots selbst eingefärbt oder bei Firmen sponsern lassen.

Zum Endspiel standen sich Bremen und Kiel gegenüber. Nach dem Anpfiff brach das Inferno in der Halle aus. Auf der einen Seite mitgebrachte Trommeln, auf der anderen das Trompetensignal zum Angriff. Lange wogte der Kampf hin und her, unterstützt von den Fans. Erst kurz vor Schlußpfiff mußten die Kieler einen Tortreffer hinnehmen. Regionalleiter und Distriktleiter überreichten den erschöpften Mannschaften ihre Urkunden und Pokale. Den größten Pokal, nämlich den, aus dem das Turnier seinen Sinn erhielt, bekam nicht der Punktsieger sondern unter dem zustimmenden Beifall der Menge die Mannschaft von RR-147 Zeven, die sich mit einem sehr jungen, aber zähen Team die Sympathien verdient hatte.

Vielleicht, so träumten die Teilnehmer, gibt es einmal eine Ausspielung gegen die Gewinner der anderen Distrikte?

Ghana, Stamm 1 Bremen

Go out for your dreams

Übersetzt heißt das soviel wie „Verwirkliche deine Träume"! Genau das haben wir Bonner „Grizzlys" getan. Schon lange haben wir davon geträumt, mal ein Wintercamp bei Minustemperaturen zu machen. Letztes Jahr ist dieser Versuch gescheitert, weil es +3°C war und wir im Matsch zelten mußten. Deshalb sind wir dieses Jahr ins „Hohe Venn" gefahren. Das liegt an der deutsch-belgischen Grenze und ist bis zu 691m hoch. Bei bis zu -15°C verbrachten wir also 3 Tage in Belgien. Es lag zwar kein Schnee, aber das war vielleicht auch ganz gut so, das erleichtert die Tour doch um einiges. Am Donnerstag morgen um 7.00 Uhr wurden noch die letzten Vorbereitungen getroffen, Rucksäcke kontrolliert und letzte Tips gegeben. Dann ging es los, 1 1/2 Stunden Fahrt bis nach Belgien, dann eine 3 stündige Wanderung. Kurz vor dem Ziel durchkreuzte dann ein breiter Bach unseren Weg. Weit und breit war keine Brücke oder Furt zu sehen. Nach langem Suchen fand sich ein Baumstamm, der halbwegs stabil schien. Nach einer nicht ganz ungefährlichen Aktion waren alle mit ihren schweren Rucksäcken am anderen Ufer angekommen. Auf der anderen Seite des Baches haben wir ziemlich schnell einen guten Lagerplatz gefunden und konnten unsere 2 Kohten aufstellen. Das Camp selber verlief ohne große Zwischenfälle. Aber man merkte schon, daß es sehr kalt war. Wenn man sich Wasser in einen Behälter goß, fing es schon nach einer MInute an zu gefrieren. Überhaupt bereitete das Wasser uns einiges Kopfzerbrechen, denn der Bach war zu dreckig um aus ihm zu trinken. Wir mußten über eine Stunde zu einer sauberen Quelle laufen, die wir durch Zufall entdeckt hatten. Als wir nach 3 Tagen auf dem Rückmarsch waren, fing es auch noch an zu regnen. Sobald die Tropfen auf unseren Kleidungsstücken oder Haaren landeten, gefroren sie. Als wir endlich am Ziel waren, waren Kleidung, Haare und Rucksäcke von einer dicken Eisschicht bedeckt! Obwohl das Camp sehr anstrengend war, hat dieses Wintercamp uns allen sehr viel Spaß gemacht.

Matthias Reinartz, Stamm 5 Bonn

HALLO

Ich (14) suche Brieffreundschaften. Ich bin seit 3 Jahren Royal Ranger und Gründungsmitglied unseres Stammes RR-109 Weiden! Im August gehe ich in Sauloch auf's JLTC.
Hobbies: Royal Rangers, Keyboard, Radio hören.
Schreibt noch heute an:
Luzie Matthia, Wiesenstr. 13, 92637 Weiden

PS: Jeder Brief wird 100%-ig beantwortet

Vorschau

Das nächste Horizont-Thema ist total abgefahren und lautet „Fahrzeuge"
Wendet Euch mit Ideen so schnell wie möglich an die Redaktion.
Einsendeschluß: 15 September

Entdeckungen Genesis

Der Name Genesis bedeutet „Anfang". Das Buch, das diesen Namen trägt, handelt von einem doppelten Anfang: dem Ursprung der ganzen Welt und dem Ursprung des Volkes Israel. Beide, Welt und Volk, verdanken ihr Dasein dem Handeln Gottes, sind ein Werk des göttlichen Schöpfers.

Die Menschen begannen sich zu vermehren und sich über die Erde auszubreiten...

Der Herr sah, wie weit es mit den Menschen gekommen war: Sie kümmerten sich nicht um das, was recht ist; ihr Denken und Handeln war durch und durch böse. Das tat ihm weh, und er bereute, daß er sie geschaffen hatte.

Nur an Noah hatte der Herr Freude. Noah war ein rechtschaffener Mann und lebte in enger Verbindung mit Gott...

Da sagte Gott zu Noah: „Mit den Menschen mache ich ein Ende. Ich sehe nicht länger zu. Ich will sie alle vernichten; denn die Erde ist voll von dem Unrecht, das sie getan haben. Bau dir ein Schiff aus Holz und dichte es innen und außen mit Pech ab. ... Ich werde eine Flut über die Erde herein brechen lassen, in der alles Leben umkommen soll. Weder Mensch noch Tier wird mit dem Leben davonkommen. Mit dir aber schließe ich meinen Bund und verspreche dir: Du sollst gerettet werden. Geh mit deiner Frau und deinen Söhnen und Schwiegertöchtern in das Schiff! Nimm von allen Tieren ein Männchen und ein Weibchen mit, damit sie mit dir gerettet werden... Nimm jedem Tier sein Futter mit, und auch genug zu essen für dich und deine Familie."

Noah tat alles, was Gott ihm befohlen hatte...

Am ersten Tag des neuen Jahres, als Noah 601 Jahre alt war, hatte sich das Wasser verlaufen. Noah öffnete das Dach und hielt Ausschau. Da sah er, daß auf der Erde kein Wasser mehr stand. ...

Noah wurde zusammen mit seiner ganzen Familie vor der großen Flut gerettet.
Weiter sagte Gott zu Noah und seinen Söhnen:

„Ich schließe meinen Bund mit euch und euren Nachkommen und mit allen Tieren, die bei euch im Schiff waren und künftig auf der Erde leben werden. Ich verspreche euch: Ich will das Leben nicht ein zweites Mal vernichten. Die Flut soll nicht noch einmal über die Erde hereinbrechen. Diese Zusage, die ich euch und allen lebenden Wesen mache, soll für alle Zeiten gelten. Als Zeichen dafür setze ich meinen Bogen in die Wolken. Jedesmal, wenn ich Regenwolken über der Erde zusammenziehe und der Bogen in den Wolken erscheint, will ich an das Versprechen denken, das ich euch und allen lebenden Wesen gegeben habe. Wenn ich den Bogen in den Wolken sehe, soll er mich an den ewigen Bund erinnern, den ich mit euch geschlossen habe. Dieser Bogen", sagte Gott zu Noah, „ist das Zeichen für den Bund, den ich jetzt mit allen lebenden Wesen schließe."

Noah hatte drei Söhne: Sem, Ham und Jafet. Deren Kinder wurden nach der großen Flut geboren...
Alle diese Stämme und Völker, die sich nach der großen Flut über die Erde ausgebreitet haben, sind Nachkommen der Söhne Noahs.

Die Menschen hatten damals noch eine einzige Sprache. Als sie nun von Osten aufbrachen, kamen sie in das Land Schinear und schlugen in der Ebene ihre Zelte auf. Sie sagten zueinander:

„Ans Werk! Wir bauen uns eine Stadt mit einem Turm, der bis an den Himmel reicht! Dann werden wir in aller Welt berühmt. Dieser Bau wird uns zusammenhalten, so daß wir nicht über die ganze Erde zerstreut werden." Der Herr kam vom Himmel herab, um die Stadt und den Turm anzusehen, die sie bauten. Denn er sagte sich: „Wohin wird das noch führen? Sie sind ein einziges Volk und sprechen alle dieselbe Sprache. Wenn sie diesen Bau vollenden, wird ihnen nichts mehr unmöglich sein. Sie werden alles ausführen, was ihnen in den Sinn kommt. Ans Werk! Wir steigen hinab und verwirren ihre Sprache, damit keiner mehr den anderen versteht!" So zerstreute sie der Herr über die ganze Erde und sie mußten ihre Pläne aufgeben. Darum wird diese Stadt Babel genannt, denn dort hat der Herr die Sprache der Menschen verwirrt und von dort aus die Menschheit über die ganze Erde zerstreut.

Aus 1. Mose 6 - 11

Der Turmbau zu Babel geschah einige hundert Jahre nach der großen Sintflut. Weil Gott damals den Bund mit Noah geschlossen hatte, mußte er sich etwas anderes überlegen, um die Bosheit der Menschen, die gegen ihn gerichtet war, einzudämmen.

Er sah sich gezwungen, die Menschen zu zerstreuen und ihnen somit ihre Einheit zu nehmen. Er verwirrte auch ihre Sprache, so daß sie einander nicht mehr verstehen konnten.

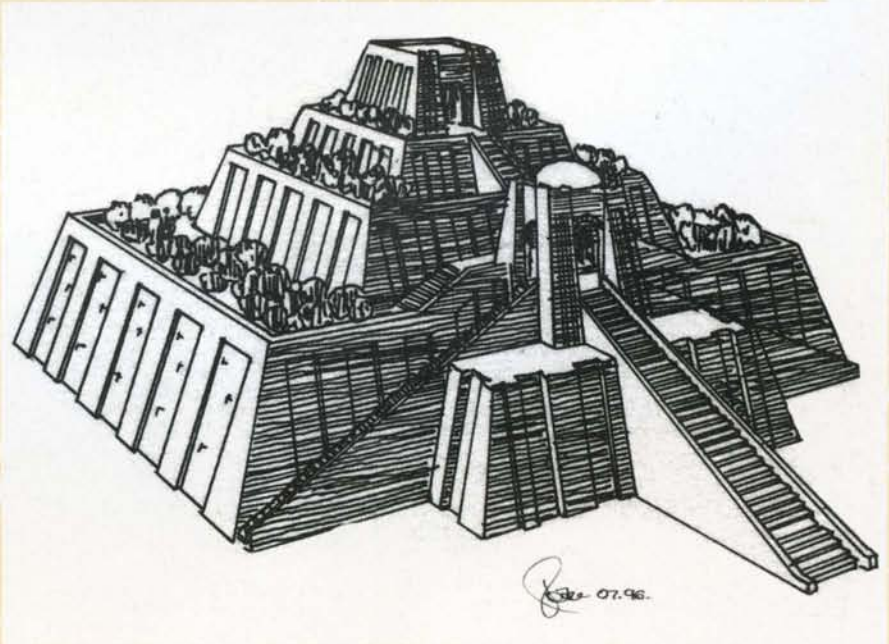
Da es heute noch ca. 50 verschiedene Hauptsprachgruppen gibt, ist anzunehmen, daß Gott die Menschen damals auch in ca. 50 Gruppen zerstreute. Aus diesen 50 Gruppen entstanden dann bis zum heutigen Tag an die 12000 verschiedene Völker.

Als die Menschen sich über die Erde ausbreiteten, hatten sie teilweise schon ihre vielen Götter. Aber sie hatten auch noch das Wissen über die ursprüngliche Religion, die des allmächtigen einen Gottes, in sich. Mit diesem Wissen verteilten sie sich über die Erde und dabei verfälschte sich ihr Glaube durch unterschiedlichste Situationen und Geschehnisse immer mehr.

In 90% aller Urreligionen ist das Wissen um diesen einen Gott noch vorhanden. Gleichzeitig ist in vielen Religionen dieses Wissen, das angefangen von der Schöpfungsgeschichte, bis hin zur Zerstreuung herrschte, noch nachzuweisen.

Zum Beispiel gibt es in Indien ein Volk, genannt Santal, die in einer Region nördlich von Kalkutta leben. Ein norwegischer Missionar erfuhr dort folgendes: Das Santal-Volk hatte vor sehr langer Zeit einen Gott, den sie Thakur Jiu (der wahre Gott) nannten. Thakur Jiu schuf den ersten Mann –Haram – und die erste Frau – Ayo. Ein Wesen namens Lita verführte die Frau, und die beiden erkannten, daß sie nackt waren und schämten sich. Später gebar Ayo dem Haram sieben Söhne und sieben Töchter, die sich heirateten und sieben Sippen gründeten. Diese Sippen wanderten aus in eine Region, die Kroj Kaman hieß. Dort verfielen sie der Korruption. Thakar Jiu mahnte die Menschheit, zu ihm zurückzukehren. Als die Menschen diesen Ruf ablehnten, verbarg Thakur Jiu ein heiliges Paar in einer Höhle des Berges Harata. Dann vernichtete Thakur Jiu die übrige Menschheit durch eine Flut. Später vermehrten sich die Nachkommen des heiligen Paares und wanderten aus in die Ebene Sasan Beda (Senf Feld). Dort teilte Thakur Jiu sie in viele verschiedene Völker auf. Eines dieser Völker (die Santal) wanderten zuerst nach Jarpiland und dann immer weiter östlich von Wald zu Wald, bis hohe Berge ihnen den Weg versperrten. Verzweifelt suchten sie einen Weg durch das Gebirge, aber jeder Pfad erwies sich als ungangbar, zumindest für die Frauen und Kinder. Ähnlich wie die Kinder Israels in der Wüste Sinai wurde das Volk auf der Reise müde und erschöpft.

In jenen Tagen erkannten die Santal noch Thakur Jiu als den wahren und echten Gott an. Als sie jedoch dieser Krise gegenüberstanden, verloren sie ihren Glaube an ihn und taten den ersten Schritt hin zum Spiritismus. „Die Geister dieser großen Berge haben unseren Weg blockiert", sagten sie. Kommt, wir wollen



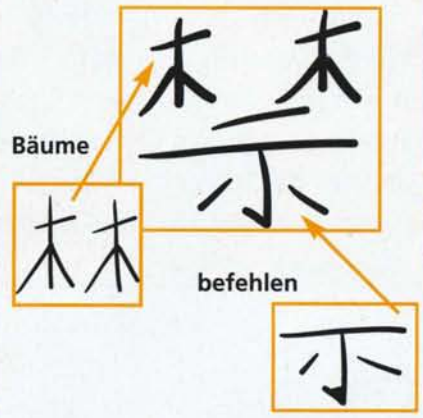
ihnen einen Eid schwören, damit sie uns weiter ziehen lassen. So verbündeten sie sich mit den „Maran Buru" (Geister der großen Berge) und sagten: „Oh, Maran Buru, wenn ihr uns die Pfade freigebt, dann werden wir euch Geister befriedigen, sobald wir auf der anderen Seite ankommen." Kurz darauf kamen sie auf einen Paß in Richtung des Sonnenaufgangs. Sie brachen durch in die Ebene, die jetzt Indien heißt. Die Santal fühlten sich verpflichten, den Schwur, den einst ihre Vorväter an „Maran Buru" geleistet hatten, einzuhalten. Und immer noch, auch wenn sie längst nicht mehr in der Nähe hoher Berge leben, ist doch der Name für die bösen Geister geblieben: „Maran Buru" – die Geister der großen Berge. Gebunden an diesen Eid, und nicht aus Liebe zu den Maran Buru, fingen die Santal an, Geisterbesänftigung und Zauberei zu treiben, sogar die Sonne anzubeten.

Anfangs hatten sie keine Götter. Ihre alten Vorfahren gehorchten nur Thakur. Nachdem sie andere Götter entdeckten, vergaßen sie Thakur jeden Tag mehr. Übrig blieb nur noch sein Name.

Chinesische Schriftzeichen beweisen biblische Ereignisse

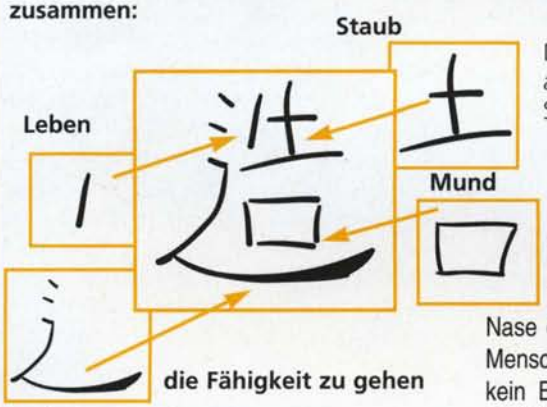
Diese Schrift geht zurück auf die Keilschrift, also die Schrift, die die Menschen zur Zeit des Turmbaus in Babel geschrieben haben.
Offensichtlich haben die „Urchinesen", nachdem sie aus Babel ausgewandert sind, die Anfangsereignisse (die Schöpfungsgeschichte, bis zum Turmbau in Babel) nicht vergessen. Als sie kurz darauf ihre Schrift entwickelten, wurden viele dieser eindrucksvollen Urgeschehnisse vorerst in Bildzeichen und später als Schriftzeichen festgehalten. Freilich sind die ursprünglichen Bedeutungen dieser Schriftzeichen während den darauffolgenden Jahrtausenden völlig in Vergessenheit geraten – bis sie in unserem Jahrhundert neu entdeckt wurden.

Verbieten, warnen:



siehe 1. Mose 2, 8 - 9, + 16 - 17

Hier zum Beispiel das Zeichen für „schaffen". Es setzt sich folgendermaßen zusammen:

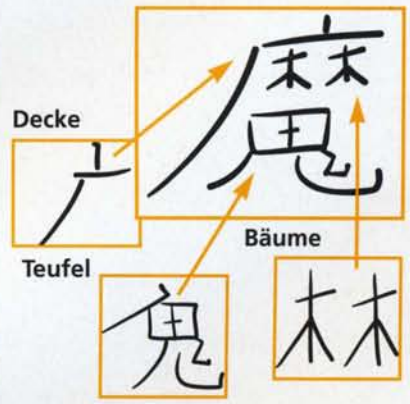


Der Wortlaut von 1. Mose 2, 7 ist also gleichbedeutend wie das Schriftzeichen für „schaffen"

„Und Gott der HERR bildete den Menschen aus Staub von dem Erdboden, und hauchte in seine Nase den Odem des Lebens; und der Mensch wurde eine lebendige Seele" – kein Baby, sondern ein Erwachsener, der fähig war zu gehen.

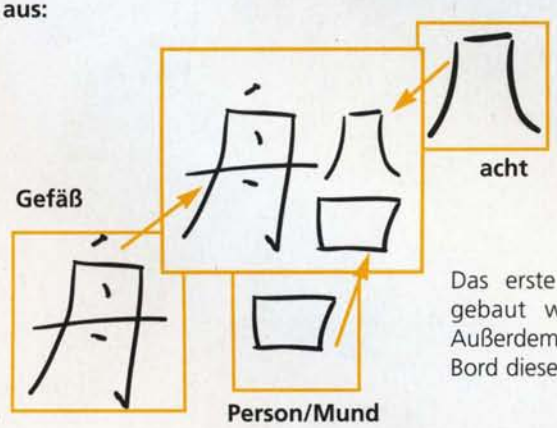
Es gibt noch weitere unzählige Beispiele !

Verführer:



siehe 1. Mose 3,1

Sehr interessant ist auch das Zeichen für „Schiff": Es ist zusammengesetzt aus:



Das erste Schiff, das auf der Erde gebaut wurde, war Noahs Arche. Außerdem waren genau 8 Personen an Bord dieses Schiffes.

Wir sehen also, daß man sehr wohl beweisen kann, daß die Bibel doch recht hat.
Viele Menschen wollen bis jetzt noch nicht glauben, daß unsere Erde durch den Schöpfer entstanden ist. Damit versäumen sie allerdings die wichtigste Entdeckung ihres Leben – die, des lebendigen Gottes, der nicht nur die Welt erschaffen hat, sonder der auch ein persönliches Interesse an jedem von uns hat.

Heike Ingaramo, in Zusammenarbeit mit Reinhard Ernst FCG Ravensburg

Entdeckungen vor der Haustüre

Die Entdeckungsreise beginnt vor Deiner eigenen Haustür, seit Du gelernt hast, mal richtig hinzusehen. Früher warst Du auch mal einer dieser „Was gibt es hier schon zu entdecken?" „Das kenne ich doch alles!" – Typen. Aber dann bist Du auf einmal aus dem Staunen nicht mehr herausgekommen. – Vielleicht entdeckst Du einen Bach und verfolgst ihn bis zur Quelle, oder Du findest die leckersten Walderdbeeren. Ein Vogelnest ist auch total interessant, aber Vorsicht: Abstand halten.

Hast Du einen Vogel?

– beobachtet? Nicht nur der Gesang fasziniert. Ich beobachte gern den Flug der Schwalben und Mauersegler. Am Niederrhein treffen sich auch jährlich tausende von Gänsen und anderen Zugvögeln. Das ist ein einzigartiges Schauspiel, das man einmal gesehen haben muß. Meine genialste Entdeckung machte ich jedoch auf einer Beobachtungstour in Bremen.

Morgens um 5.00 Uhr waren wir von der Schule mit den Fahrrädern in die Spülfelder (Hafenschlick) des Bremer Hafens gefahren, um die Tierwelt beim Erwachen zu erleben. Dort, „mitten in der Großstadt", entdeckten wir einen Fuchs. Neben zahlreichen Entenarten konnten wir noch Gelbspötter, Rotkehlchen und viele andere Vogelarten bestaunen. Die Vielfalt ist echt groß, dies stellten auch die Rangers vom Stamm 116 Düsseldorf fest.

Martin Breite, Stamm 36 Moers

Was piepst denn da in Düsseldorf?

Nachdem wir schon des öfteren nach netten Menschen gefahndet hatten, die in unserem Stamm einen „Workshop" zu einem interessanten Thema durchführen können, hatte sich für April einer unserer Ältesten zum Thema Vogelkunde gemeldet. Da wir fast alle einen langen Anfahrtsweg haben, wollten wir in der Gemeinde übernachten. Wir trafen uns also am Freitag wie immer um 17.00 Uhr. Wolfgang, unser Vogelexperte stimmte uns theoretisch auf den nächsten Morgen ein.

Zunächst durften wir alle uns bekannten Vögel aufzählen. Diese Masse wurde auf ein überschaubares Maß reduziert und notiert. Anschließend hörten wir uns die Vogelstimmen per Cassette an. Mit Wolfgangs Hilfe wurden Muster für die verschiedenen Gesänge gesucht, z.B. „ein Auto, das nicht anspringen will" oder „etwas, das die Treppe runter läuft". Es war interessant, zu erfahren, daß auch Vögel verschiedene Gesänge piepsen.

Parallel zu der Cassette konnten wir uns die Vögel in einer reichhaltigen Anzahl von Büchern ansehen, die er mitgebracht hatte. Ich war überrascht, daß die bekanntesten Vögel nicht unbedingt die häufigsten sind. Die Namen der häufig vorkommenden hatte ich dagegen teilweise nie gehört.

Die Wartezeit zwischen der Theorie und der eigentlichen Wanderung am nächsten Morgen verkürzten wir mit Vorbereitungen für das Pfingstcamp, gemeinsamem Abendessen, mit spielen, toben, quatschen, ein bisschen schlafen und frühstücken. Der Start der Wanderung war für uns Anfänger auf eine halbwegs humane Zeit von 8.00 Uhr festgesetzt.

Den ersten Vogel, direkt vor unserer Gemeinde mitten in Düsseldorf, entlarvten wir recht schnell als Wellensittich. Eigentlich spielten solche Vögel nicht mit. Nun ging es quer durch Düsseldorf in Richtung Grafenberger Wald. Der Grafenberger Wald war uns noch vertraut. Dort hatten wir erst im letzten Monat eine interessante Waldbegehung mit dem Förster gemacht. Teils gingen wir entlang der Hauptstraßen, teils durch Parks oder durch Wohnsiedlungen. Und überall saßen Vögel, die nach bestimmten Mustern sangen. Einige Kinder konnten recht schnell verschiedene Stimmen unterscheiden. Im Grafenberger Wald konnte nun ein kleiner Wettbewerb beginnen.

Nachdem ein Vogel gehört worden war, nahm Wolfgang Vorschläge an und für die richtigen Antworten gab es Punkte. Der Sieger wurde später mit einem Preis belohnt. Um 12.00 Uhr kamen wir wieder nach ca. 10 km Fußmarsch bei der Gemeinde an.

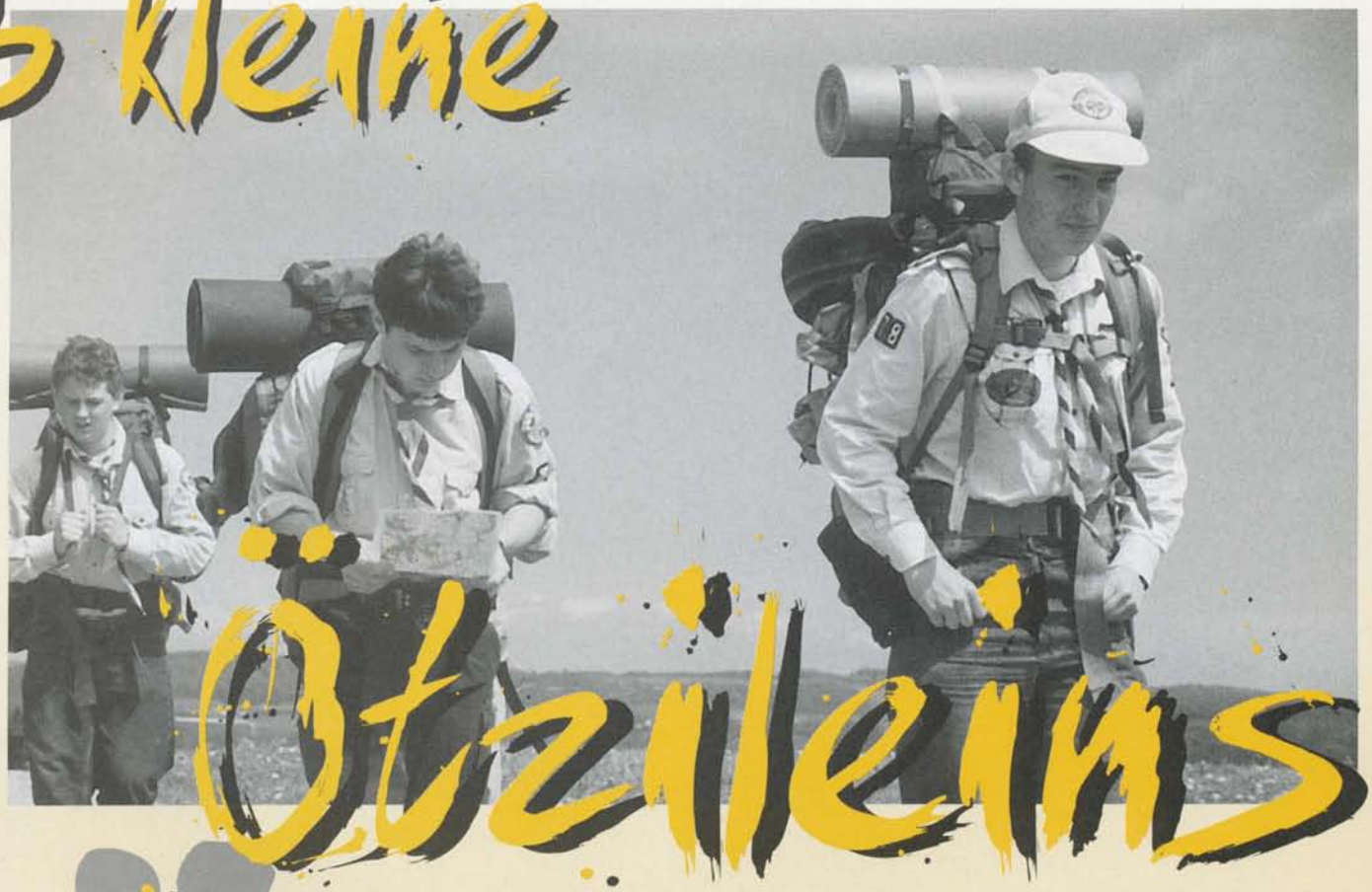
Nun hätte die Übernachtung folgen können. In dieser Nacht hätten wir bestimmt mehr Schlaf bekommen. Ich denke, wir haben einen guten Einblick bekommen und das Ganze ist noch sehr ausbaufähig. Bei einigen Teilnehmern ist sicher Interesse geweckt worden, sich mehr mit einheimischen Vögeln zu beschäftigen.

Natürlich gab es auch Klagen über den ach so weiten Weg. Und mit dem Begriff „Vogelwanderung" werden wir in Zukunft auch vorsichtiger umgehen. Die Vögel sind nämlich gar nicht die gewesen, die gewandert sind... Und Fragen wie „Wann kommt denn die Blaumeise?" waren auch nicht immer klar zu beantworten. Die Vögel wollten sich da im Vorfeld nicht so recht festlegen...

Mir gelingt es immer noch nicht, die Vogelstimmen zuzuordnen, aber ich höre seit dieser Wanderung viele verschiedene Stimmen und nicht mehr so wie früher einfach nur Gepiepse.

Petra Bahners, Stamm 116 Düsseldorf

5 kleine Ötzleins



1. Junior–Leiter–Trainings–Trail

Donnerstag, 16.5.96, Oberlenningen. Wir sind voller Erwartung auf das erste JLTT überhaupt. Ein paar Rangers stehen schon herum. Einige bekannte Gesichter vom JLTC sind sogar dabei. Auch Campleiter Olli und die meisten anderen Ausbilder kennen wir schon. Unser Gepäck wird auf einer Waage abgewogen. 12 kg sollen nicht überschritten werden. Doch die meisten haben 14 und mehr Kilo. Da müßen wir ganz schön abspecken, zumal es durchsickert, daß die Strecke ganz schön happig sei. Tatsächlich, es geht gleich einen sehr steilen Pfad den Berg hinauf.

> *Wir wollten einfach wieder mal neu herausgefordert werden.*

Erster Treffpunkt: Ruine Wielandstein zur Orientierungsversammlung. Ein bißchen überrascht sind wir schon, denn es gibt dort keine präzise Streckenbeschreibung sondern nur eine Karte, verschiedene Kuverts und unser Begleitheft mit der Überschrift „Rulaman-Trail". Rulaman soll nach der Sage ein Junge aus der Höhlenbewohnerzeit gewesen sein, der in den Höhlen unseres Trailgebiets vor ca 3000 Jahren gelebt hatte. Wir werden in Teams eingeteilt und verteilen den Proviant auf unsere Rucksäcke. Jetzt ist Eigeninitiative angesagt, denn wir müßen uns als Team zuerstmal selber klar werden, welche Strecke und welchen Übernachtungsplatz wir wählen wollen. Die meisten Teams entscheiden sich für eine der vielen Höhlen, die in unserem Trailbegleitheft beschrieben sind. Unser Team gibt sich bald selbst den Namen „Ötzi-Team", nämlich weil wir uns in etwa in die Zeit des Höhlenmenschen versetzt fühlen. Auch das selbstgemachte Brot, das wir am ersten Abend gleich in unserem mitgeführten Klapp-Waldläuferbackofen herstellen, geht in Richtung Steinkohlenzeit, es hat nämlich eine schwarze Kohlenkruste nach dem Bakken. Aber trotzdem, nach dem Abkratzen der Kohle, frisch mit Erdbeermarmelade bestrichen, haben wir damit eine vorzügliche Abendverpflegung.

Freitag morgen 11.00: TP 2. Hier treffen alle 6 Teams wie bei allen TPs zusammen. Man tauscht die Erlebnisse der letzten Nacht aus und trocknet seinen Schlafsack wieder. Dort gibt es eine Lektion, wie man eine Bibelarbeit hält. Daniel kann uns gleich praktisch demonstrieren, wie man einen Kurs hält, wenn man sein Konzept nicht mehr findet. In verschiedenen Richtungen laufen die Teams zeitversetzt weiter. Es geht Berg und Tal steil hinunter in eine Schlucht. Dort finden wir ein Bachbett, dem wir das Tal entlang folgen bis zur Ruine Hofen, dem TP 3. Steiler wie am Dach geht die Strecke teilweise hinauf, mit dem schweren Gepäck kaum zu schaffen, zumindestens nicht für Kundschafter zu empfehlen. Zur Abwechslung dürfen wir uns durch eine 450 Meter lange Höhle durchzwängen, mit dem Ergebnis, daß wir uns uns auch was die Farbe unserer Klamotten betrifft, jetzt erst richtig als Ötziteam fühlen. Obwohl eigentlich schon ausgepowert, setzt Trailwart Jochen noch eins drauf: ein Hindernislauf mit Kletterpartie, wo wir bis zum Abwinken den letzten Rest einsetzen. Zur Beruhigung kommt nun eine spannende Lektion von Trailleiter Olli über Höhlenentstehung.

Nächster TP: Falkensteiner Höhle, oder wie in der Rulamansage: Huuhka Höhle. Wir ärgern uns ganz schön, denn wir müssen zur Höhle absteigen und dann gleich wieder hinauf zum nächsten TP. Endlich kommt unser Ötzi-Team etwas zu sich selbst. Wir dichten den geforderten Teamsong auf die Melodie von „10 kleine Negerlein": „Fünf kleine Ötzileins, die gingen durchs Revier, der Daniel mußte schnell nach Haus, da warens nur noch vier. Vier kleine Ötzileins, die gingen..."

Ein Blick zum Himmel: und das Biwak ist schon halb gebaut. Kaum sind wir hineingekrochen und schon fängt es an in Strömen zu regnen.

Um 21.00 Uhr finden wir uns beim nächsten TP ein. Trailpastor Sammy bringt uns mit dem Beispiel von Daniel nahe, daß Kompromißlosigkeit sich lohnt. Die Predigt ist voll gut und trifft uns voll. Übrigens auch die anderen Predigten von Sam, der es immer wieder versteht, unseren geistlichen Horizont zu erweitern und uns echt berührt.

Es gab nie Streit oder Uneinigkeit.

Am nächsten Tag überholen wir 4 Teams auf der Strecke und setzen uns sozusagen an die Spitze.

TP Hohenwittlingen, der nächste Treffpunkt. Trailwart Jochen hätte wohl gut einen Talkmaster fürs Fernsehen abgegeben. Der Klotz wird leider nicht verteilt.

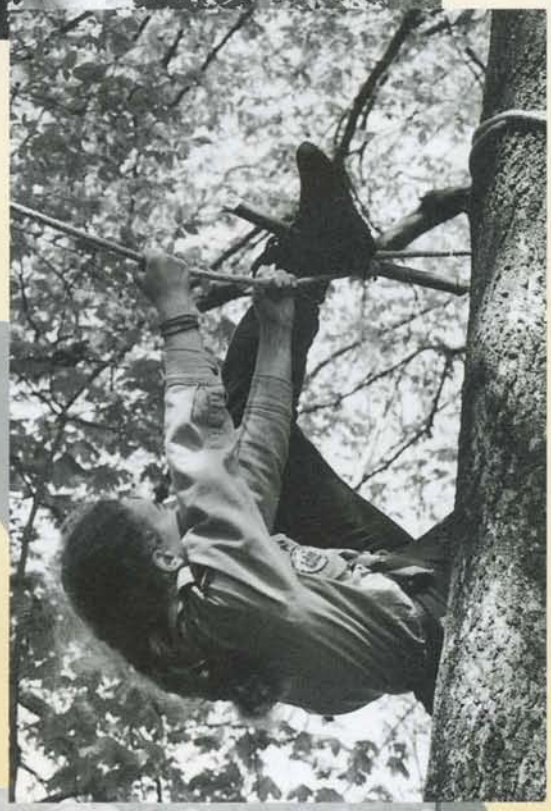
Bald kommen wir dem Ziel näher, wo uns noch ein Kochwettbewerb erwartet. Aus Gräsern, Löwenzahn, Huflattich, Sauerampfer, Brennessel, machen wir einen Salat. Es gibt grüne Brennesselspätzle, bei einem Team wird aus den Spätzle jedoch ein Brennesselomelette. Das Trockenfleisch, das wir dabei haben, wird mit einer Mehlschwitze zu einer Suppe verarbeitet. Zur Überraschung: es schmeckt sogar der Jury und das Löwenzahnteam bekommt den ersten Preis.

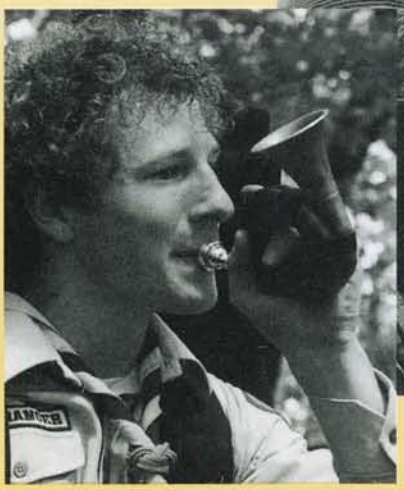
Abends am Ratslagerfeuer zeigen sich die Leiter von ihrer lustigsten Seite. Das Team „Försters Feinde" bringt nach der Melodie „we will rock you" den Song „Försters Feinde...". Sogar aus Berlin haben wir einen Teilnehmer dabei, mit Spitznamen Joe-Joe. Seine Stimme überschlägt sich förmlich beim Singen. Anhand der Ananas-Geschichte begreift jeder von uns, daß unser Leben mehr zu den anderen Leuten spricht, als unsere Worte oder unsere Predigt. Eberhard Willer von der Deutschen Indianerpioniermission, die unsere Gastgeber sind, berichtet noch vom Missionsauftrag der DIPM. Nun ist die Zeit des Abschieds gekommen. Das JTT-Abzeichen, das wir bekommen, war extra aus USA eingeflogen, und wird eines Tages sicher zu einem begehrten Sammlerobjekt, denn beim nächsten JLTT gibt es ein neues JLTT-Abzeichen. Jeder von uns findet wohl, daß er sich ein solches Unikat verdient hat.

...eine der besten Teamgemeinschaften, die ich bisher gehabt habe.

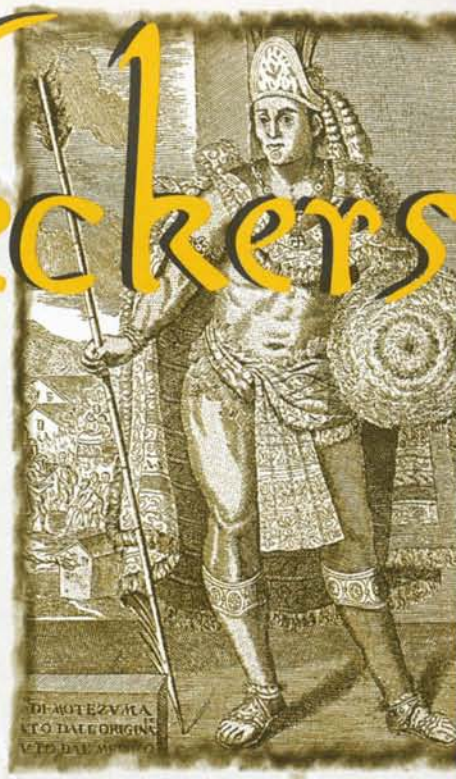
Fazit unserer Erfahrung beim ersten JLTT 1996: Sehr zu empfehlen.

Matthias Müller und Mattanja Schurr





Auf Entdeckers



Entdecker stellen wir uns immer als abenteuerlustige, rauhe Männer mit Degen und Rauschebart vor, die vom Krähennest ihres Schiffes gebannt Ausschau halten, um endlich neues Land zu entdecken, Kolumbus läßt grüßen. Entdecker wird man, indem man eine unbekannte Gegend als erster betritt und darüber berichtet. Nicht jeder von uns traut sich in eine dunkle Höhle oder ein entlegenes Waldstück zu gehen, auch wenn die notwendige Ausrüstung vorhanden ist und die Begleiter gut drauf sind, denn die Ungewißheit: „Was kommt da auf uns zu?" bleibt.

Die Entdecker Amerikas waren Männer, die Berichte über die „Neue Welt" nach Europa brachten. Den dort ansässigen Indianern war ihr Kontinent freilich bekannt und auch die „reiselustigen" Wikinger waren bereits nach Nordamerika vorgedrungen, doch Christoph Kolumbus durfte sich schließlich Entdecker dieses Kontinents nennen.

Er war mit seinem Schiff aufgebrochen, um einen Seeweg für den Transport von Gewürzen aus Indien zu finden, da der Landweg durch die hohen Zölle immer teurer wurde. Allein die Schiffsreise war schon ein Abenteuer, das viele Gefahren mit sich brachte, angefangen von Stürmen bis hin zu Piraten. Da solche Reisen unwahrscheinlich teuer waren, mußte man entweder ein großes Erbe haben, oder einen reichen Herrscher für ein solches Unternehmen begeistern.

Gerade Südamerika war das Ziel zahlloser Entdeckungsreisen. Viele Eroberer drangen dort ein, um Land in Besitz zu nehmen und auszubeuten. Die sagenhafte Geschichte von „EL DORADO", dem goldenen König, beflügelte zusätzlich die Abenteurer, ihr Glück zu suchen. Es gab aber auch Entdecker, die sich für die Bevölkerung dort einsetzten.

Alexander von Humboldt hatte schon als kleiner Junge den Plan gefaßt, sich der Naturforschung zu widmen und eine große Entdeckungsreise zu unternehmen. Er wollte die fernen Länder auch im Inneren kennenlernen, während andere Entdecker auf ihren Seereisen die fremden Kontinente in erster Linie an ihren Küsten berührten. Zuerst studierte er jedoch an der Bergakademie.

Um sich auf seine Expedition vorzubereiten, führte Humboldt Naturbetrachtungen in halb Europa. Er besuchte Museen und botanische Gärten und besorgte sich Informationen über vorhergehende Reisen und die besten Meßgeräte. Schließlich erbte er ein beträchtliches Vermögen, mit dem er seine großen Ziele verwirklichen konnte.

Um die spanischen Kolonien in Südamerika bereisen zu dürfen, drang Humboldt in höchste Kreise vor und erhielt Pässe und Empfehlungsschreiben an die spanischen Gouverneure und Vizekönige.

Der Hauptzweck seiner Reise diente dazu, den Einfluß der unbelebten Schöpfung auf die belebte Tier- und Pflanzenwelt zu untersuchen.

In Venezuela angekommen, schildern er und sein Begleiter, Bonpland, ihre erste Begegnung mit dem Tropenwald: „Wie Narren laufen wir bis jetzt umher, in den ersten drei Tagen können wir nichts bestimmen, da man immer einen Gegenstand wegwirft, um einen anderen zu ergreifen." Sein Begleiter meinte, er werde bald verrückt, wenn die Wunder nicht aufhörten.

Humboldt entdeckte eine natürliche Flußverbindung zwischen dem Stromgebiet des Orinoko und dem Amazonas, er erforschte die Vulkane der Anden und untersuchte auf dem Weg nach Mexiko den Meeresstrom, der heute seinen Namen trägt. Nach einem Besuch beim amerikanischen Präsidenten beendete er 1804 seine fünfjährige Reise in Bordeaux, um nun die Erfahrungen seiner Reise in jahrelanger Arbeit auszuwerten.

Humboldt setzte sich für die Rechte der Bevölkerung Südamerikas ein. Er begrüßte die Arbeit der Missionare, die sich auch für soziale Gerechtigkeit einsetzten, lehnte jedoch den Mißbrauch des Evangeliums als Rechtfertigung zur Unterdrückung ab.

Unterwegs im Auftrag des Herrn

Spuren Entdecker heute

Wim van de Berg ist ein Abenteurer Gottes. Immer wieder zieht es den Pastor aus Schinnen (Stammposten 1 in den Niederlanden) in die weite Welt. Dort erlebt er Gottes Hilfe und er kann seiner Lieblingsbeschäftigung nachgehen: Menschen von Jesus erzählen.

Wilde Schönheit: Peru! Wir wollten aus Huancayo noch tiefer in die Berge ziehen, um die Menschen dort mit dem Evangelium zu erreichen. Wir, das waren Gerrit Prakken, ein evangelischer Missionar aus NL, Theodoro, unser Führer, der auch von Spanisch ins Euicka übersetzte und ich selbst.

Wim van de Berg, der überströmte vor Neugier und Lust auf Abenteuer. Was habe ich gebüffelt, um das Spanisch in meinen Kopf zu bekommen. Oft hatte ich bis tief in die Nacht studiert, aber jetzt war es so weit. Nie zuvor hatte ich solch gewaltige Bergmassive gesehen wie hier in den Anden. Aus Lima, gleich über den höchsten befahrbaren Bergpaß der Welt, um nach Huancayo zu gelangen, wo Gerrit Prakken lebt. Peru, das Land der wilden Schönheit und der häßlichen schmutzigen Städte, obwohl auch hier Gegensätze zu sehen sind.

Als wir über den Bergpaß fuhren, hatte ich das Gefühl, als ob ich 5 Luftmatratzen aufgeblasen hatte, so „high" und über den Wolken fühlte ich mich. Tommy, der kleine Sohn von Gerrit lag eine Weile blau und bewußtlos im Wagen wegen der dünnen Luft auf gut 4800 m Höhe. Unglaublich, daß wir dort mit dem Wagen auf gleicher Höhe waren als wären wir auf dem Gipfel des Mont Blanc. Huancayo ist eine Großstadt, die in einem „Tal" in 3300 m Höhe liegt. Jetzt saßen wir in unserem Kleinbus. Es ging langsam voran. Die Straßen waren grauenhaft schlecht und oft liefen Hirten mit ihren Schafen über den Weg. In einiger Entfernung liefen nicht aus der Ruhe zu bringende Lamas. Was für ein Land!

Während in der tropischen Hitze der tiefen Täler herrliche Südfrüchte auf uns warteten, gingen wir hinein in die kahlen hohen Berge, auf den Weg nach Andamarca. Dort, wo die befahrbaren Wege aufhörten und man nur zu Fuß oder zu Pferd weiterkam. Aber vorläufig kämpfte der Kleinbus sich Stunde um Stunde vorwärts, entlang rauher Berggipfel und gruselig tiefer Abgründe. Unterwegs sahen wir ab und zu kleine Gruppen von Lehmhütten. Hierin lebten die Menschen aus den hohen Bergen. Sie hatten Ähnlichkeit mit den Sherpas, dem Bergvolk aus dem Himalaya und mit den Mongolen. Kleine zähe Leute, die es gewohnt sind, in der Kälte und ohne Luxus zu leben.

Plötzlich fing unser Wagen an, komisch zu schaukeln, noch schlimmer als normal auf diesen „Autostraßen". Anhalten! Ein Vorderrad war völlig kaputt, es passiert in der Nähe einer Gruppe von Indiohütten. Wir hatten keine Wahl und konnten nicht weiter. Es wurde dunkel und die Menschen aus dem kleinen „Dorf" kamen neugierig nach draußen, um die zwei weißen Gringos zu sehen. Was taten wir hier? wo gingen wir hin? „Oh Missionare! Dann waren wir ja Hermanos (Brüder) , Halleluja!"

Zu unserem Erstaunen waren wir bei Christen gelandet. Wir durften unseren Wagen bei ihrer Hütte abstellen. In der Nacht würde ein Bus vorbeikommen, mit dem wir nach Andamarca weiterfahren konnten. Das ganze „Dorf" wurde zusammengetrommel. Es fing an zu dämmern und wir mußten hineingehen, wo Kartoffeln und Schafsfleisch gekocht wurde; wir mußten natürlich mitessen.

Von draußen sah es aus, als ob die Hütte brennt, denn durch alle Spalten und Löcher drang der Rauch nach draußen. Der Platz, wo das Essen zubereitet wird ist ein Kreis von Natursteinen. Ein Schornstein ist nicht vorhanden und der Rauch brennt in meinen Augen. Nach dem Essen wird gepredigt, denn die ganze Nachbarschaft muß natürlich wissen, daß Gott gut ist. Nach der Predigt legten wir uns mit unseren Schlafsäcken in unseren Wagen zum Schlafen. Wegen der Kälte behielten wir unsere Kleidung an. Ich zittere und versuche, Luft einzuatmen. Die Peruaner legten sich hin und schliefen. Auch Gerrit schläft, mit seinem Kopf auf dem Lenkrad.

So würden wir noch oft übernachten. In der Kälte und der Hitze in diesem faszinierenden Land. Auf der Erde und unter dem Himmel, unter einem Dach oder unter einem Stück Plastik als Regenschutz.

Mitten in der Nacht erschraken wir.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

Wim van de Berg, RR-Holland
Überarbeitet: Martin Breite

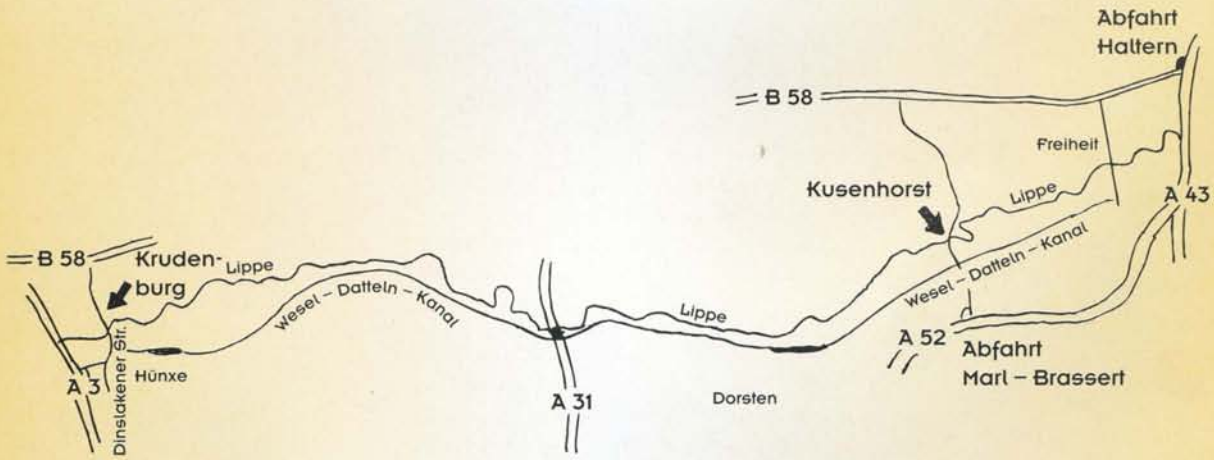
Immer der Lippe entlang

Kanu-Hajk

An einem Freitag stiegen wir auf der Lippe zu siebt in unsere zwei 4er Kanus. Am Anfang hatten wir ein paar Probleme doch es ging immer besser. Zuerst sah die Landschaft nicht so schön aus. Überall am Ufer standen Fabriken. Doch nach einiger Zeit konnte man weit und breit keine Fabrik sehen. Wir fuhren ganz gemütlich am Ufer entlang, da sahen wir plötzlich ein Schild am Ufer worauf in dicker Schrift stand: „Vorsicht Stromschnellen!" Langsam fuhren wir auf die Stromschnellen zu. Auf einmal stürzten wir die Stromschnellen hinab. Wasser lief in unser Kanu. Doch am Ende kamen wir sicher unten an. Hinter der Stromschnelle fanden wir einen geeigneten Lagerplatz, wo wir unter freiem Himmel übernachteten und im kühlen Wasser schwammen. Am nächsten Morgen fuhren wir stromabwärts weiter. Auf einer kleinen Insel machten wir Rast. Wir zogen uns die Schwimmwesten an und ließen uns ein Stück mit der Strömung treiben. Nach der ca. 30 min. langen Rast ging es weiter. Als wir ankamen waren alle sehr erschöpft. Nun mußten wir die Kanus trockenwischen. Danach traten wir die Rückfahrt an.

Einstieg: bei Kusenhorst
Ausstieg: bei Kurdenburg
Strecke: 33 km

Jan Ersfeld, Stamm 36 Moers



Hajkvorschlag

Horizont Erweiterung

Für Horizont schreiben...

Dein Stamm hat wieder mal eine geniale Idee umgesetzt und eine tolle Erfahrung mit Gott gemacht. Alle im Stamm sind begeistert und Du willst es am liebsten jedem erzählen. – Ja, jetzt müßtest Du wissen, wie Du für Horizont schreiben kannst.

kein Journalist

Horizont ist eine christliche Zeitschrift von Pfadfindern für Pfadfinder. Du brauchst kein Journalist zu sein, um einen Artikel zu schreiben, aber Du solltest mit Gott reden und Seine Hilfe annehmen.

rasender Reporter

Bevor die Aktion startet, solltest Du schon Informationen sammeln: Organisator, Einladung, Teilnehmer, Ort, Zeitpunkt... Du kannst Dir auch schon einige Fragen aufschreiben.

Dann schnappst Du Dir einen Schreibblock und eine Kamera und machst Dich auf die Jagd nach guten Gesprächen und Fotos mit Beteiligten und Zuschauern. Geh auf Nummer sicher und fotografiere Dein Motiv mindestens zweimal. Lieber zuviel, als zuwenig!

Wenn die Beteiligten während der Aktion keine Zeit zum Beantworten Deiner Fragen haben, dann mach einen extra Termin ab, oder ruf sie später an.

Bilder

Dein Artikel sollte einige scharfe Fotos enthalten. Auf diesen Fotos kommt etwas besonderes von der Action rüber (nicht nur Gruppenbilder). Ob Deine Bilder in schwarzweiß oder in Farbe sind, ist egal. Wir können alle möglichen Formate und Fabrikate gebrauchen. Am besten lassen sich jedoch Bilder (glänzend) bearbeiten. Wer möchte kann auch Skizzen dazu machen.

Jetzt geht es ans Schreiben

- **fetzige Überschrift,**
- **interessante Einleitung**
- **Hauptteil mit den wichtigsten Informationen**
- **passender Abschluß, der das Thema nochmal auf den Punkt bringt!**
- **Idealer Seitenaufbau ist: Text 1/3, Bilder 1/3, Überschriften und Leerräume 1/3**

Den Entwurf solltest Du zuerst Deinem Stammleiter oder Stammwart vorlegen. Zusammen könnt ihr dann noch ein bißchen an dem Artikel feilen, um Fehler zu beseitigen und Informationen zu vervollständigen und nun ab zu Horizont! Wenn Du einen Computer hast, verwende Schriftgröße 9 und Zeilenbreite 55 mm

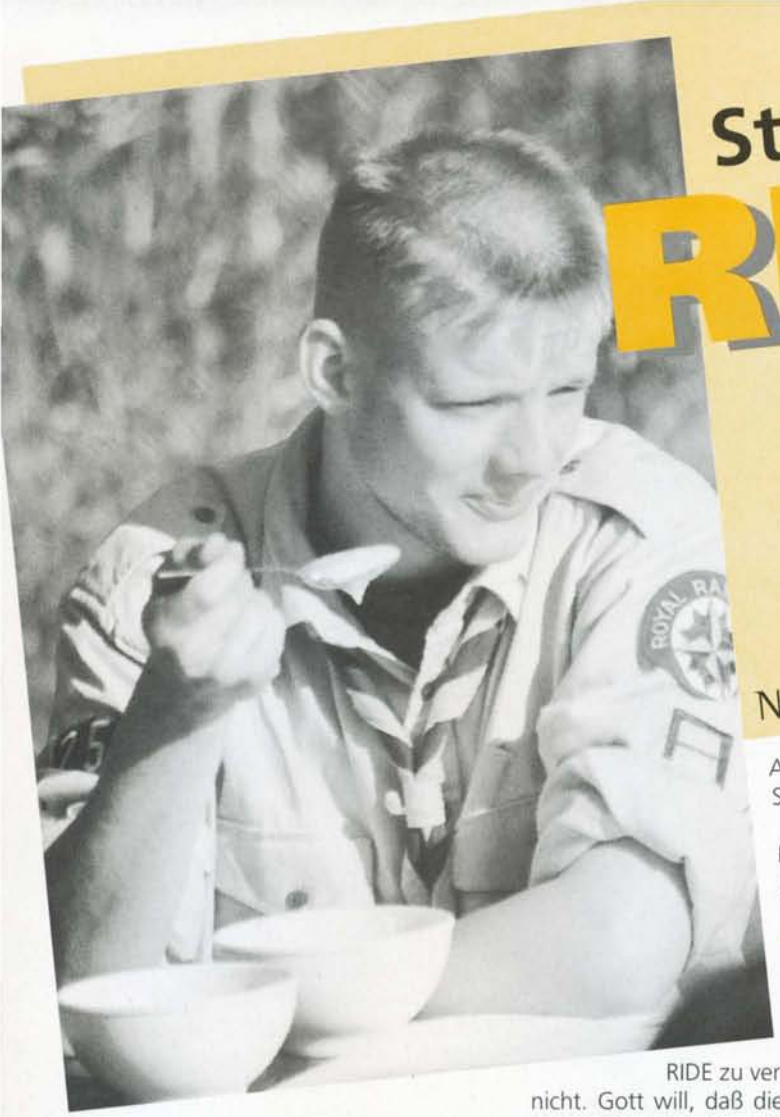
Thema und Einsendetermin

Gib uns als Redaktionsteam möglichst frühzeitig Bescheid, wenn Du einen Artikel schreiben willst, dann planen wir das ein und geben Tips. Das Thema und der Einsendetermin für die nächste Ausgabe wird jeweils auf der Seite „Aktuell" bekanntgegeben:
z.B. **Fahrzeuge - 15. September**

Dein Artikel ist uns wichtig, denn er führt zu einer Horizonterweiterung!

Martin Breite - Stamm 36 - Moers

St. Petersburg



Nad semlöi lisch odin Gospod Jisus Christos

Am Sonntag, 18.Mai sollte der 5. RIDE (Ranger im Dienst Einsatz) nach St. Petersburg beginnen

Wochenlange Vorbereitungszeit lag hinter uns. Handzettel verteilen, Informationstage durchführen, Geschenke sammeln, Seminare vorbereiten usw.

...es kommt anders als man denkt

Doch oh Schreck, von den 11 beantragten Visa kamen nur 6 an. 5 Pässe waren irgendwo auf dem Postweg verschwunden. Die Enttäuschung war riesengroß. Als Einheit wollten wir nach Rußland und nun dies. Was sollten wir tun? Die erste Möglichkeit war: den ganzen RIDE zu verschieben. Doch war das sinnvoll, war das wirklich Gottes Wille? Sicher nicht. Gott will, daß die Kinder in Rußland auch etwas von Jesus und dem Leben mit ihm erfahren werden. Er will, daß auch diese Kinder errettet werden. Was ist, wenn die Pässe auch am Montag oder Dienstag nicht kommen würden? Den ganzen RIDE absagen, die vielen Spenden, Vorbereitungen, Hoffnungen und Freude, alles umsonst? Nein, diese Möglichkeit ließen wir ziemlich schnell fallen. Mit dem Flugzeug war es zu teuer. Mit der Bahn? Ja das war die einzige Möglichkeit. Nach gründlichem Überlegen blieb es dabei. Wenn die Pässe bis spätestens Samstag kommen, fahren Bettina, Marcus, Paul und ich mit der Bahn. Stefan wollte sowieso erst später nachkommen.

Sonntag 8 Uhr. Für Manfred, Rainer, Julian, Diethelm, David und Matthias begann der RIDE. Die Fahrt ging über Dresden, durch Polen, Litauen und Lettland nach Rußland. Die Fahrt verlief ohne Probleme, selbst über die Grenzen kamen sie ohne längere Wartezeiten. Am Mittwoch Vormittag erreichten sie Kolpino.

Für die Anderen wurde Römer 8.28 zum großen Trost: „Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen."

...unter Obdachlosen in Warschau

Montag 11.30 Uhr. Die Pässe waren in Frankfurt beim AVC in letzter Minute angekommen. Eine abenteuerliche Zugfahrt begann. In Warschau mußten wir eine Nacht auf dem Bahnhof verbringen, wir saßen inmitten von betrunkenen Obdachlosen und anderen zum Teil unheimlichen Gestalten. Doch nichts konnte uns etwas anhaben. Wir standen unter seinem Schutz. Donnerstag 12.00 Uhr. Mit Gottes Hilfe hatten wir es geschafft. Nur mit einem Tag Verspätung trafen wir in St. Petersburg ein. Leider hatten wir die Einsätze in den Schulen versäumt. Am Abend nahmen wir noch an einem Gottesdienst teil. Zuerst sollten wir nur ein paar Lieder singen und am Ende durfte Manfred die Predigt halten und die Leitung des Gottes-

dienstes übernehmen. Ja, so ist Rußland, Planung ist zwar gut, aber...

Von Freitag bis Samstag fand in einer alten Schule ein Camp mit Kindern statt. Die Leitung hatte Olga, eine beim Staat angestellte Pädagogin. Sie ist eine sehr engagierte Christin, mit einem brennenden Herzen für Kinder und Jugendliche. Statt der erwarteten Kinder kamen ca. 60 Jugendliche. Mittags machten wir eine kleine Kompaßarbeit und ein Musikfestival. Na ja, so ganz rangermäßig fanden wir den Tag nicht. Dafür hatten wir genügend Gelegenheit, uns ein wenig näher kennenzulernen und uns zu „unterhalten". Es war schön, zu erleben, daß man sich auch ohne viel Worte verstehen kann. Der Abend war ein voller Erfolg. Wir spielten und jedes Team leistete einen kreativen Beitrag.

...Freundschaft erlebt!

Später hatten Bettina und ich noch ein tolles Erlebnis. Die Jugendlichen hatten sich dicke Matratzen zum Schlafen bereitgelegt und wir unsere Isomatten. Als wir ins Bett gehen wollten, lagen an der für uns gedachten Stelle zwei Matratzen und die Mädchen lagen auf ganz dünnen Unterlagen. Natürlich wollten wir das absolut nicht. Unter Tränen baten uns die Mädchen, die Matratzen anzunehmen. Liebe zueinander, eine Sprache für die man keine Worte braucht.

Am Samstag machten wir noch einen richtigen Rangertag mit Flußüberquerung, Bogen schießen, Knoten, Zeltaufbau, Feuermachen und Wasserkochen. Der Abschied von den Jugendlichen fiel uns nicht leicht. Am Sonntag nahmen wir am Gottesdienst in Kolpino teil. Auch da kamen wir uns nicht wie Fremde von weit her vor, sondern es war ein Gefühl der Einheit, wir waren ein Leib.

...immer spannend: Russische Planung

Der Höhepunkt unseres RIDES lag noch vor uns. Am Montag sollte das 2. NTC beginnen. Vor ein paar Wochen war noch die Rede von 70 Teilnehmern, jetzt waren es nur noch 10 Anmeldungen. Unsere Spannung wuchs. Wird das NTC stattfinden? Montag Vormittag: ca. 30 Teilnehmer trafen ein. Wir konnten beginnen. Nachmittags bauten wir unser Mustercamp auf. Um 20.00 Uhr hatten wir es geschafft, das Camp stand. Ein super Abschluß dieses Tages war der Lobpreis, erst um 2.00 Uhr ging es in den Schlafsack.

Dienstag: Praktische Ausbildung, den ganzen Tag über Workshops. Die meisten Teilnehmer waren voller Begeisterung bei der Sache. Abends beim Lagerfeuer beteten wir füreinander und gaben Gott die Ehre.

Mittwoch: 29. Mai. Großer Tag auf dem NTC, vormittags Seminare und nachmittags Campolympiade, die leider im Raum stattfinden mußte, da es in Strömen regnete. Rechtzeitig zum Ratslagerfeuer hörte der Regen auf. Fast alle fühlten sich zum Dienst als Royal Rangers berufen. Gemeinsam mit den Russen saßen wir am Lagerfeuer, sangen Lieder, gaben Zeugnisse und beteten zusammen. Der Abschied fiel uns sehr schwer.

Am Donnerstag besichtigten wir noch Puschkin.

Freitag: Tag der Abreise. In Helsinki verließen uns David und Diethelm. Sie wollten mit dem Fahrrad durch Finnland, über Schweden zurück nach Ravensburg fahren.

...starke Erlebnisse mit Gott

Eine sehr schöne Zeit liegt hinter uns.

Ich persönlich hatte in diesen zwei Wochen wirklich starke Erlebnisse mit Gott, in denen er mir gezeigt hat, wie er mein Leben verändern will.

Nad semlöi lisch odin Gospod Jisus Christos = Jesus Christus ist aller Herr, Herr der ganzen Welt.

Dieses Lied war unser absolutes Lieblingslied, wir sangen es ständig. Und so ist es auch. Einer ist Gott über allen Völkern. Es ist gut zu wissen, daß wir alle unter seinem Schutz stehen. Verschiedene Länder, andere Sitten, andere Mentalität, fremde Worte und doch haben alle Menschen den gleichen Herrn.

Die Rangerarbeit in Rußland hat erst begonnen. Ganz zaghaft gehen die ersten Samen auf. Eine beständige, intensive Betreuung und Hilfe ist gerade jetzt sehr wichtig. Für Gott ist nichts unmöglich und so freuen wir uns darauf, im nächsten Jahr den ersten russischen Rangerstamm zu besuchen.

Uschi Luik , Stamm 30 Esslingen

Fest im Sattel

Du kannst Dich ruhig hierhersetzen, wir beissen nicht!" - Das war der Startschuß ins Abenteuer: Urlaub mit den Pfadrangern.

Irgendwie hatte man mir meine Unsicherheit angesichts 40 Jugendlicher im Alter von 15-18 Jahren, größtenteils mega-Ranger-erfahren, wohl angesehen. Dieses Ungarncamp sollte meine erste nähere Bekanntschaft mit all dem werden, was das Rangerleben ausmacht.

Nach einem gemeinsamen Abendessen im Gemeindehaus, 1-2 Stunden Schlaf und Stehfrühstück in der Küche, ging es dann in Kolonne mit 5 Bussen (je 9 Mann) und 1 Anhänger los gen Osten. Nach 16 Fahrtstunden kamen wir dann gegen 20.00 Uhr in Ungarn an. So, jetzt Hotelzimmer beziehen und zum Abendessen ...weit gefehlt! Trangias (das ist das Ranger Kochgeschirr) werden ausgepackt, zwei Teams beginnen zu kochen, die anderen machen sich an den Aufbau des Camps. Während die einen Stangen anschleppen, Kohten- und Jurtenkreuze bauen, Heringe einschlagen und schließlich 3 große Jurten und 3 kleine Gepäckkohten aufstellen, beginnt am anderen Ende des Camps mein erstes Vorurteil zu schwinden. Wer bei Kochen an Fertigdosengerichte gedacht hat, wurde hier eines besseren belehrt: Kabeljaufilet mit

Reis in leckerer Soße, bunter Salat und zum Nachtisch Quarkspeise mit Obst stand am ersten Abend auf dem Speiseplan. Jeder kochte auf seinem kleinen Gerät ein bißchen was und am Ende kam alles in den großen Topf; und das Verblüffende dabei: es schmeckte super!

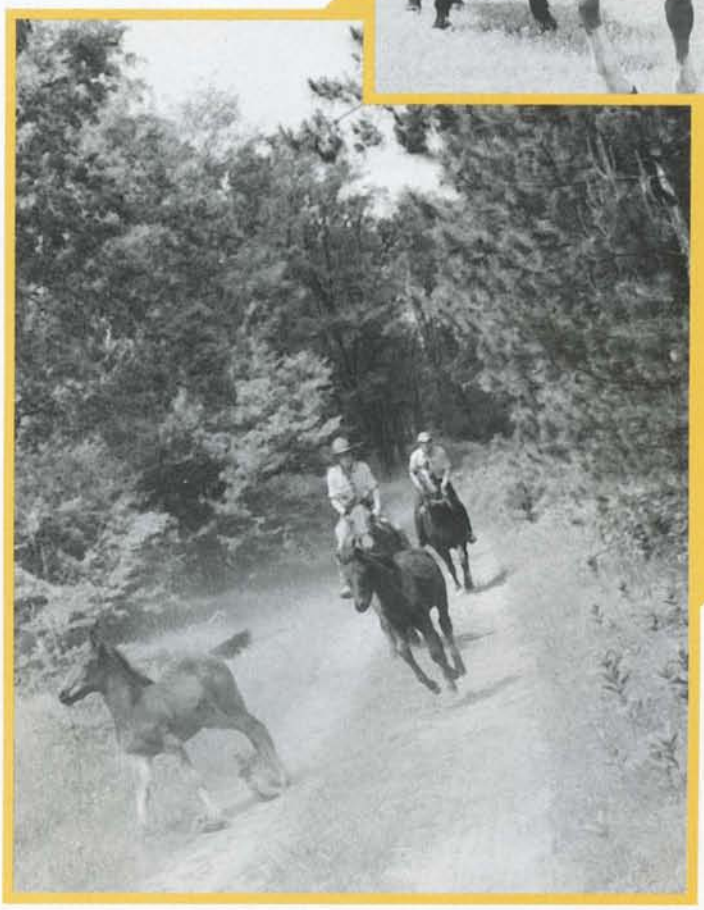
Nach meiner ersten Nacht, gemeinsam mit weiteren 22 Mädchen, dicht an dicht in der Mädchenjurte, begann der nächste Tag mit strahlendem Sonnenschein. Nach dem Frühstück, für jeden Tag war ein anderes Team zum Koch- und Abspüldienst eingeteilt, stellen wir fest, ob inzwischen jemand verloren gegangen ist - quatsch - klar gab es auf dem Appellplatz ein ordentliches Melden der einzelnen Teams. Da hieß es z.B. „Das Team vom Korsi meldet sich mit 7 Pfadrangern und einem Leiter vollständig zu Stelle." Ja, und dann, nach einem geistlichen Teil über Jüngerschaft - übrigens recht praktisch - ging's Richtung Stall und dem entgegen, was Ungarn eigentlich ausmachen sollte: DEM REITEN!!!

7 Pferde, davon einige mit Fohlen, wurden gesattelt und dann begann es, interessant zu werden .... „Wie kommt man da hoch?" – „Der soll nicht fressen, sondern mit den anderen mitgehen...." – „Hilfe, meines läuft ja wieder in den Stall...." – „Wie bremst man denn da?".

Endlich waren alle oben, die Richtung zum Hof hinaus vorgegeben und die Truppe setzte sich in Bewegung. Nach einer halben Stunde kam das erste Pferd samt daraufsitzendem Reiter gemütlich wieder in den Hof geschlappt .... es hatte wohl genug vom Ausreiten gehabt und war bei der ersten Möglichkeit gen Heimatstall abgebogen! Die anderen kamen nach ungefähr einer Stunde zurück und manch ein „Profi" hatte seine liebe Mühe gehabt, nicht mit dem herrlich weichen Sandboden der Puszta in Kontakt zu kommen. Fazit des ersten Ausrittes: Auch beim Reiten ist noch kein Meister vom Himmel gefallen!

Am Nachmittag fuhren wir alle gemeinsam zu einem nahegelegenen See und wer am Morgen mit der Katzenwäsche am Waschplatz nicht auf seine Kosten gekommen war, konnte hier unter der Dusche und im See so richtig naß werden. Allerdings zeigte sich dabei schon, wer zu den etwas robusteren Naturen gehörte, war es doch inzwischen etwas windig und ungemütlich kühl geworden. Zurück beim Camp wurde der von den Nichtreitern des Tages gebaute Feuertisch eingeweiht. In Hordentöpfen - wie der Name schon sagt, man kocht für Horden darin- wurden Massen Kartoffeln, Fleischküchle und eine leckere Sauce gekocht. Parallel wurden Möhren, Zwiebeln, Tomaten, Gurken usw. für den Salat geschnippelt... und natürlich der Nachtisch bereitet. Wir aßen drinnen - das heißt in der Versammlungsjurte, denn inzwischen regnete es und der Wind begann kräftig zu wehen. Dieser sorgte auch für weitere Abwechslung. Kohten und Jurten bei Schönwetter aufstellen, das kann ja schließlich (fast) jeder. Aber, daß bei Windstärke 5 nicht alles wegweht und die Klamotten eingeweicht werden, das erfordert doch so einiges an Teamwork, wenn's ums Abspannen und Dächerbauen geht. Wobei auch hier manche Nerven wie Drahtseile hatten .... „'s wird schon halten", war die Devise... aber vielleicht hatten sie ja auch nur genug gebadet.

Am zweiten Reittag gingen wir die Sache anders an. An der sicheren Leine (Longe) wurde erstmal einfach entspannt sitzen, loslassen (Zügel sind nicht zum Festhalten da) und sich einfühlen geübt. Beim Traben konnte man dann bereits Naturtalente erkennen, die hatten nämlich den „Aufstehen - Hinsitzen"-Rhythmus des Leichttrabens innerhalb kürzester Zeit raus und somit fiel ihnen diese Gangart, wie gesagt, leichter. Andere mühten



sich redlich und die jeweilige Viertelstunde genügte ihnen vollauf, um verborgene Beinmuskeln neu zu entdecken.

Am Nachmittag wurden Wind und Böen immer stärker und wir waren vollauf beschäftigt, sämtliche Schnüre und Leinen neu zu spannen, Jurten und Kohten abzudichten und stellten langsam fest, daß Regenjacken auf Dauer auch nicht halten, was sie versprechen. Besondere Herausforderung: Kochen bei Dauerregen. Allerdings lag es nicht am Wetter, daß diesmal das Abendessen kein ganzer Erfolg war, auch nicht an den Kochkünsten des Teams, vielmehr hatte uns der Metzger „original ungarisches Gulaschfleich" mit lauter kleinen Knöchelchen verkauft... die Nudeln mit Sauce waren hervorragend und die Hunde vom Hof begeistert! Ich fand es toll, wie das Kochteam, das sich danach erst mal trocken anziehen mußte, mit einer Selbstverständlichkeit und gutgelaunt dieser Herausforderung begegnete.

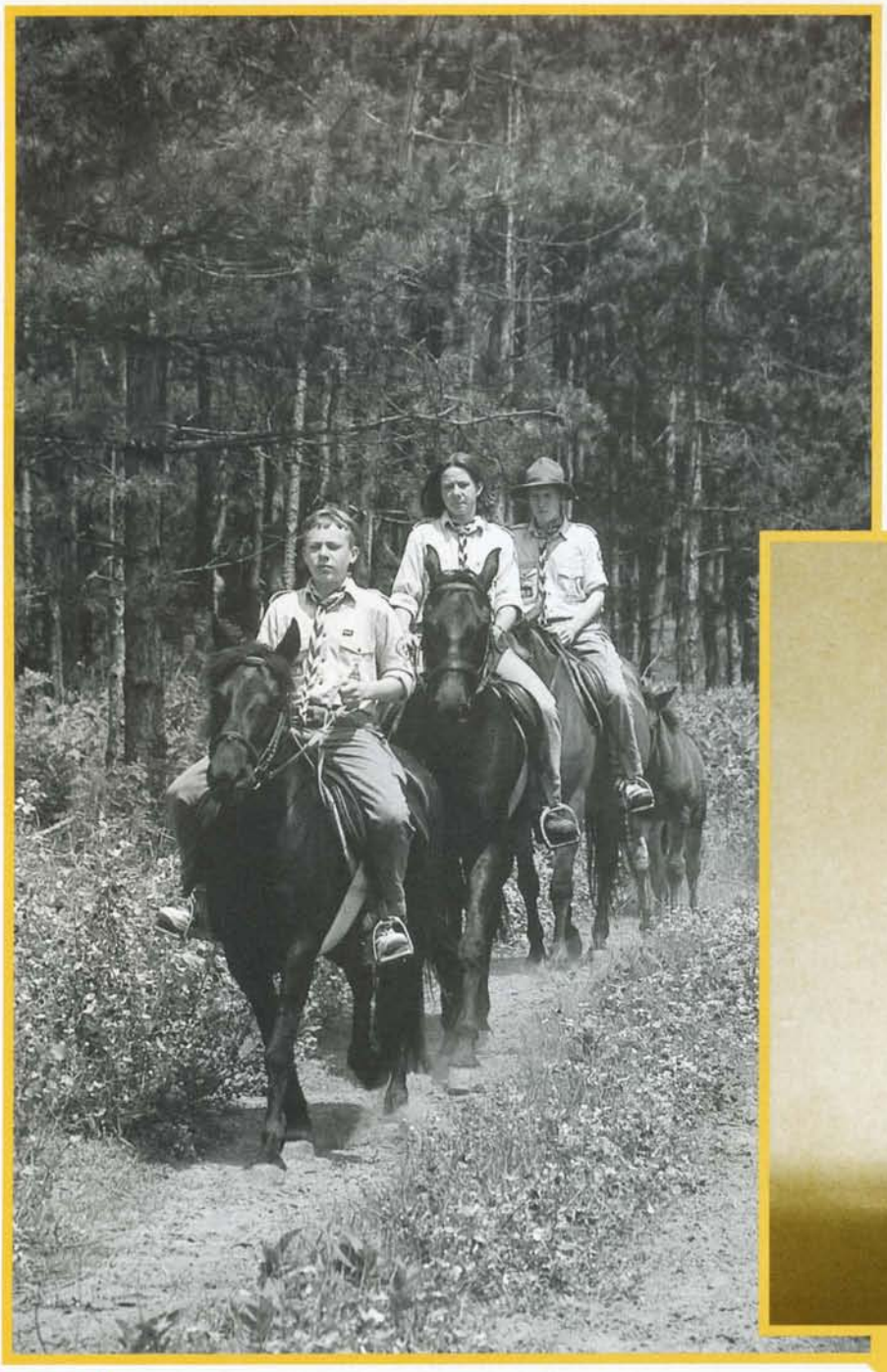
Das geplante Nacht-Geländespiel wurde unter allgemeiner Zustimmung vertagt - es hätte nämlich leicht eine Wasserschlacht daraus werden können - und so schlossen wir den Tag mit einem lustigen bunten Abend ab.

In dieser Nacht schlief ich nicht besonders: Was ich zu Hause immer toll finde, wenn draußen der Sturm tobt und ich in meinem warmen Bett liege, fand ich hier, "fast" im Freien liegend, weniger super. Über mir knarrte und krachte das Kohtenkreuz (zwei armdicke Baumstämme, die an diesem Tag bereits einmal zusammengekracht waren), die Seitenwände der Kohte flatterten und knatterten im Sturm und außerdem war mir kalt. Aber irgendwie gehörte es einfach auch dazu - mal keinen Luxus wie gewohnt, dafür tolle Gemeinschaft, viel Natur und vor allem einmal seine Grenzen kennenzulernen. Ich fand es gut, herauszufinden, daß ich auf vieles verzichten kann und es mir trotzdem sehr gut geht.

Natürlich habe ich zu Hause die heiße Dusche genossen, mich auf mein weiches Bett gefreut und vor allem mein eigenes WC als herrlich empfunden, aber andererseits habe ich auch festgestellt, daß das alles Dinge sind, die nicht so wichtig sind. Wichtig war mir bei diesem Camp das Miteinander und Füreinander, das voneinander Lernen (auch für mich gab's viel zu lernen), das aufeinander Zugehen und miteinander Reden, wenn es auch mal zwischenmenschlich knatscht und vor allem da sich von Gott verändern lassen, ganz natürlich, im Umgang miteinander.

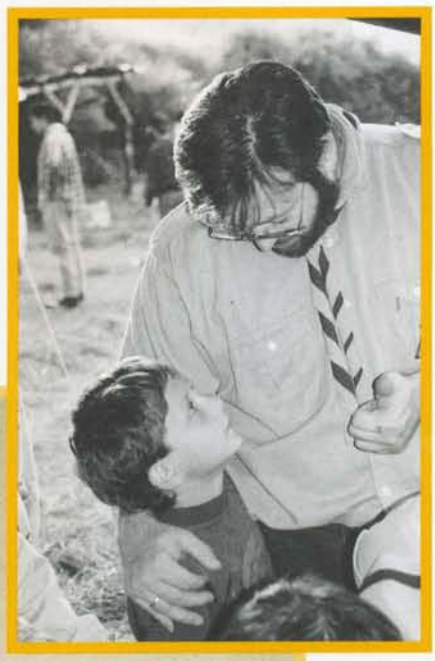
P.S. Übrigens, es wurde wieder herrlich warm (30 Grad - da werden schwarze Kohten zum Backofen), und wir hatten noch 'ne richtig gute Restwoche mit vielen Ausritten, einem Volleyball-Turnier, gegrilltem Spanferkel und einem starken Geländespiel.

Angelika Knupfer - Stamm 35



Magyarische Rangers

Für den Westen sind wir Osten, für den Osten mehr oder weniger Westen. Eigentlich sind wir keines so richtig - oder vielmehr alles beide. Wir sind auch eine historische Straßenkreuzung, ein Knotenpunkt der Landstraßen vieler verschiedener Völker. Seit Jahrtausenden treffen sich hier die die Völker miteinander verbindenden Straßen ebenso wie die die Völker trennenden Fronten. Das Gebiet ist seit Urzeiten bewohnt und seit Tausend Jahren die Heimat der Ungarn, Magyaren genannt.



Um 1/2 3 Uhr morgens starten wir von München zu einer Entdeckertour nach Ungarn mit dem Ziel, die dortigen Royal Rangers zu besuchen und zu motivieren. Im Gepäck haben wir 7 Kohten dabei, von denen wir einen Teil als deutsche Royal Rangers den Ungarn als Hilfe für den Aufbau ihrer Arbeit spenden dürfen.

Überraschend schnell erreichen wir Budapest über die neue Autobahn München-Wien-Budapest.

In der ungarischen Hauptstadt an der Donau, aus den beiden Städten Buda und Pest zusammengewachsen, besuchen wir einen alten Freund, der als Kind bei einer Explosion beide Beine verloren hat. Gemeinsam singen wir Anbetungslieder und den Hornruf. Er umarmt uns voller Freude.

Dann gehts weiter nach Osten in ein schönes Berggebiet, wo der berühmte Tokajer Wein wächst. Unterwegs treffen wir Neureiche mit Mercedes 300 ebenso wie Pferdegespanne, die bedingt durch neue wirtschaftliche Probleme wieder verstärkt in den ländlichen Gebieten anzutreffen sind.

In dem abgelegenen Bergdorf Nekezseny besuchen wir die Familie des ungarischen Nationalleiters Geza Simon. Jeder Zweite ist hier arbeitslos, obwohl die arbeitenden Ungarn nur zwischen 1,50 und 2,50 DM Stundenlohn bekommen. Mit 4 eigenen und 3 angenommenen Kindern lebt Geza, wie fast alle Ungarn, in einem Haus mit eigener Kleinlandwirtschaft dahinter. Enten, Hühner, Schweine, Hasen gehören dazu. Die ganze 9-köpfige Familie braucht nur ca. 350 DM im Monat zum einfachen Leben. Trotzdem werden wir mit dem Besten, was sie haben, bewirtet.

Am nächsten Tag besuchen wir Ungarns größte und bekannteste Höhle, die Baradla-Höhle. Sie liegt direkt an der Grenze zur Slowakei und man kann sogar durch die Höhle über die Grenze. Mit 24 km Länge gehört sie zu den größten Tropfsteinhöhlen überhaupt. Es gibt zwei unterirdische Flüsse, große Seen, auf denen man sogar mit dem Boot fahren kann. In einer der riesigen Tropfsteinhallen bekommen wir eine Höhlenkonzert-Kostprobe mit sagenhafter Synthesizer-Musik und dazu passender rhythmischer Beleuchtung der Tropfsteinformationen. Rangergruppen können dort spezielle Höhlentouren bis zu 10 km Länge nach Anmeldung vornehmen.

Die wenigen Rangers, die es in Ungarn bisher gibt, sind alle sehr interessiert an Kontakten zu uns deutschen Rangers. Wir dürfen bei der Gründung des dritten ungarischen RR-Stammpostens dabei sein. Die Kinder freuen sich sehr. Nachdem die erste Kohte und der erste Camptisch mit Überdachung gemeinsam gebaut ist, gibt es extra ein typisch ungarisches Grillfest mit purem Speck, den wir nach dortiger Methode zuerst ausschwitzen und dann mit Paprika und Zwiebeln zu Brot essen. Zum Schluß sagen wir zusammen das RR-Versprechen auf ungarisch:

„Isten szeged szegevel..." (mit Gottes Hilfe...).

Wir haben neue Freunde entdeckt. „Wann kommen uns wieder deutsche Royal Rangers besuchen?" Die Gemeinde in Nekezseny und auch die anderen Stämme in Ozd und Budapest würden gerne ihre Gastfreundschaft erweisen.

Adressen: (auch für Briefkontakte)
Royal Rangers Ungarn
Geza Simon
Arany J.U.28
3646 Nekeszeny
Ungarn

HP

wahre Entdecker???

600 v.Chr. ENTDECKTEN DIE PHÖNIKER **AFRIKA**. ABER AUS UNS UNBEKANNTEN GRÜNDEN UMSEGELTEN SIE DEN KONTINENT NUR.

345 v.Chr. ENTDECKTE DER GRIECHE PYTHEAS DIE **NORDSEE**

UM **900** ENTDECKTEN DIE GERMANEN **GRÖNLAND**

1271 ENTDECKTE DER VENEZIANER MARCO POLO **CHINA**.

ER WOLLTE DIE GOLDENE STADT FINDEN.

1492 ENTDECKTE CHRISTOPH KOLUMBUS **AMERIKA**

DAS WAR 'NE RICHTIG RUNDE SACHE!

1643 ENTDECKTEN DIE HOLLÄNDER **JAPAN**

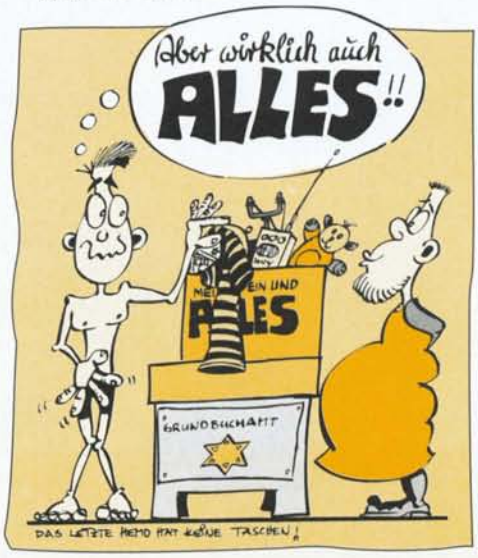
SIE ALLE HOFFTEN, UNERMEßLICHE SCHÄTZE ZU ENTDECKEN!

30 n.Chr. ENTDECKTE EIN JUNGER ISRAELI ...

... EINEN SCHATZ!

JEDOCH NICHT IN EINEM FREMDEN LAND – SONDERN IN EINEM FREMDEN ACKER!

ALSO VERKAUFTE ER ALLES, WAS ER HATTE ...



UND KAUFTE DEN ACKER!

Wie der Schatz in dem Acker, so liegen für **UNS** in ***Jesus Christus*** verborgen

ALLE SCHÄTZE

der Weisheit und Erkenntnis (Kolosser 2,3)

DIESE gilt es zu entdecken!!!

Jesus lebt und hat für und in **UNS** einen unermeßlichen Schatz im Himmel (das goldene Jerusalem, Offb.21) und auf der Erde (Matth. 19, 27-30) vorbereitet.

Dafür lohnt es sich **ALLES** hinzugeben.

Denn Gott, der seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern **Ihn** für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns mit **Ihm** nicht ***alles*** schenken. (Römer 8,32)

Denn was nützt es, wenn du die ganze Welt entdeckst – aber den Himmel nicht findest?

wahre Entdecker!!!

Schritte des Glaubens

Eine Legende erzählt von einem alten Juden aus Krakau mit dem Namen Eisik Jekel. Er hatte in seinem Leben viel Schweres erlebt, war aber darüber nicht bitter geworden. Vielmehr hatte er sich ein kindliches Vertrauen auf Gottes Güte und seine Macht bewahrt. Er war alt und sehr arm. Aber in seinem Herzen lebte die Sehnsucht, etwas Großes für Gott tun zu können. Eines Nachts träumt er, daß Gott ihm befiehlt, er solle nach Prag wandern, dort an der Brücke zum königlichen Schloß würde er einen Schatz finden. Eisik Jekel erwacht, bindet sich seine zerfetzten Sandalen unter die Füße, wirft sich den alten Mantel über und wandert den weiten Weg nach Prag. Dort sucht er die Brücke zum königlichen Schloß und findet sie schwer bewacht. Jeden Morgen zieht die Wache auf, und jeden Tag streift Eisik Jekel um die Brücke herum und hält Augen und Ohren offen. In seiner Glaubensgemeinschaft sucht er den Schatz. Gehorsam wartet er, bis er ihn findet. Nach einigen Tagen fällt dem Hauptmann der Wache der alte Jude auf, und er spricht ihn an: „Suchst du etwas? Bist du mit jemandem verabredet? Wartest du auf jemanden?" Eisik erzählt ihm seinen Traum. Da lacht der Hauptmann und nennt ihn einen Narren: „Träume sind Schäume. Du bist ein Dummkopf. Dann müßte ich ja auch töricht sein und losgehen, denn mir träumte vor Jahren, ich solle nach Krakau wandern und dort bei einem alten Juden, der Eisik Jekel heißt, unter dem Ofen nach einem Schatz graben. Nein, das ist doch Dummheit!" Eisik Jekel verbeugt sich, nimmt den Mantel zusammen, wandert nach Hause, gräbt unter seinem Ofen und findet einen großen Schatz. In seiner Freude baut er für Gott ein wunderschönes Bethaus.

Gott offenbart und verhüllt sich zugleich. Jesus zeigt seine Herrlichkeit und verbirgt sie zugleich. Gott liegt nicht auf der Straße, Jesu Größe ist nicht in den Schaufenstern ausgestellt. Man kann den Schatz des Lebens nicht kaufen und erwerben. Er ist verborgen. Der kindliche Glaube und der schlichte Gehorsam finden den Weg und sehen die Erfüllung. Wer sich öffnet, in dem zeigt sich Gott. Wer Sehnsucht hat, wird erfüllt. Wer losgeht, der findet Reichtum des Lebens und kann Großes für Gott tun.

Aus:
Überlebensgeschichten für jeden Tag, Axel Kühner
Aussaat Verlag, 1992

Krea(k)tiv

...für jede Situation gerüstet

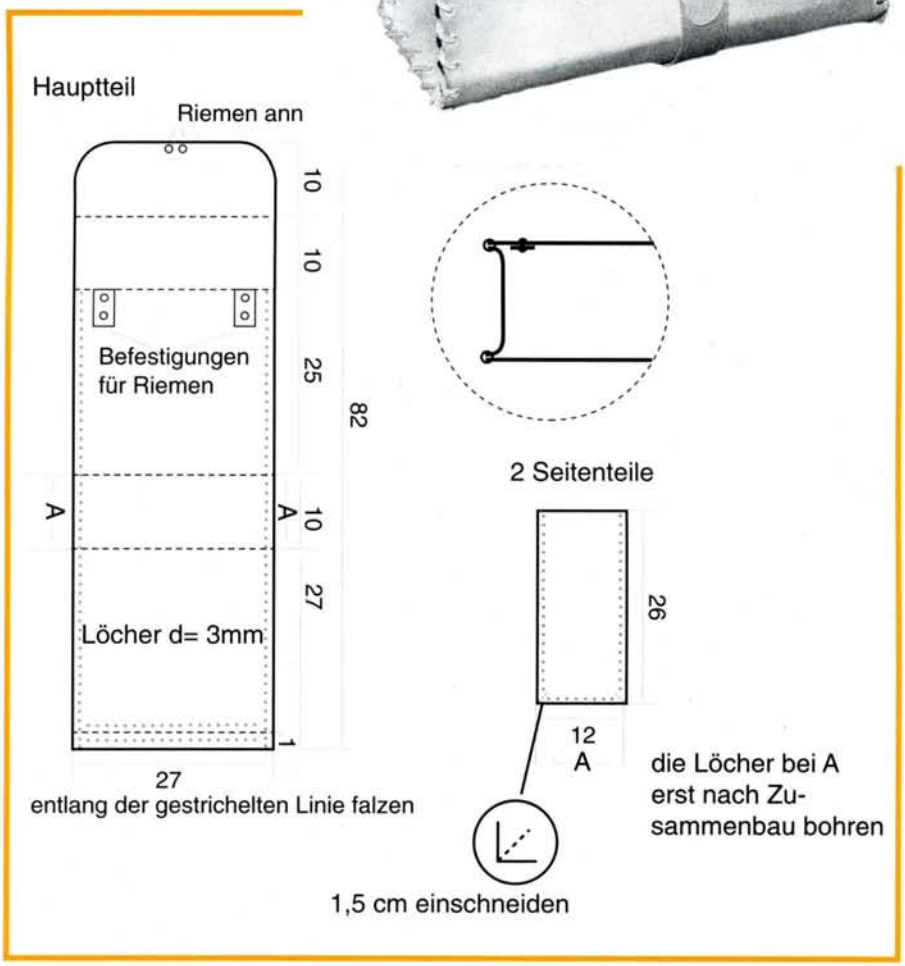
Für deine eigenen Entdeckungsreisen und Pirschgänge brauchst du eine geeignete Ausrüstung. Die Entdeckertasche kannst du nach der Anleitung alleine oder im Team als Teamtasche anfertigen.

Material:

- ca. 90 x 40 cm Leder, am besten Naturleder ca. 1-1,5 mm dick (evtl. aus altem Ledermöbel, evtl. auch aus Stoff)
- 1 alter Herrengürtel oder Lederriemen, mindestens 115 cm besser ca 150 cm lang.
- Lederbändel ca 3 m, ca. 2,5 mm stark
- 4 Nieten für Riemenbefestigung, evtl. einschlagfähige Druckknöpfe

benötigtes Werkzeug:

- Schere, scharfes Messer, Lochzange oder Locheisen oder scharfer 3 mm Holzbohrer und Bohrmaschine, Nietzange, Hammer, Holzunterlage (Brett)
- Lochabstand: 13 mm, Durchmesser: 2,5 bis 3 mm je nach Lederbändel. Es können Lederbändel von 2 bis 3 mm Stärke oder auch Schuhbändel Durchmesser 3 mm genommen werden (oder einfache Schnur).
- Abstand Lochrand zu Kante: 3-5 mm



Bauanleitung:

- Leder ausschneiden nach Angaben. Bohrlöcher mit Meterstab abmessen und anzeichnen/ankörnen.
- Löcher bohren (geht einfacher) oder stanzen; bei Stanzen weiche Unterlage (Leder), bei Bohren Holzunterlage. Untere Lochreihe erst nach dem Zusammenbau durch Seiten- und Hauptteil bohren.
- Verstärkungslasche für Riemenbefestigung annieten.
- Tasche zusammenbändeln. Bändel sehr straff ziehen und an den Enden verknoten. Du brauchst 2 mal 1,20m plus ca 60cm (oben quer) Bändel.
- Tragriemen abmessen je nach Körpergröße und mit Verstärkung annieten. Bei verstellbarer Ausführung: mit Locheisen Löcher wie bei einem Gürtel einstanzen.
- Riemenverschluß oder alternativ Druckknopfverschluß anbringen.
- Tasche mit Emblemen nach Wunsch verzieren, z.B. Lederbrenntechnik.

Kunterbunt ?!

Auflösung des letzten Rätsels

Die richtige Antwort mußte lauten: Der Nachtwächter wurde entlassen, weil er anstatt zu arbeiten, geschlafen hatte.

Gewinner ist: Martin Schauder RR- 155 Nidda

Fünf Geschwister auf der Abenteuerburg

von Dieter B. Kabus
erschienen bei
Verlag Schulte & Gerth
ISBN 3-87739-438-8

Eine Pfarrfamilie, die ihre Ferien auf einer Burg verbringt, stößt auf ein Geheimnis, Jeden Tag gibt es neue Ereignisse, die darauf hindeuten, das sich hinter der Geheimtür zum Rittersaal unerklärliche Dinge abspielen. Hält sich Dr. Crippen nur unter dem Vorwand auf der Burg auf, Ahnenforschung zu betreiben? In den Kindern erwacht eine ungeheure Neugierde. Sie versuchen, mit einer Sprechanlage dem zwielichtigen Mann auf die Schliche zu kommen. Doch dann beginnen sich die Ereignisse zu überschlagen. Die Pfarrfamilie wird dem undurchsichtigen Mann schließlich zum Lebensretter

Mit Fernglas, Kamera und Lupe

von Hans von Gottberg
erschienen bei Ensslin Verlag
ISBN 3-87739-438-8
Taschenbuch 250 Seiten, DM 12,80

Ein ideales Buch für Pfadfinder mit Entdeckerdrang. In diesem Buch wird die ideale Ausrüstung eines Entdeckers und Waldläufers beschrieben. Tierspuren, Wildtiere, Greifvögel, Frösche und Kleinlebewesen sind mit schwarz-weiß Zeichnungen beschrieben. Das Einfangen von Fotos und Vogelstimmen wird genauso beschrieben wie der Bau von Nistkästen und das Anlegen von Biotopen oder das Führen eines Streifenbuchs.

Die Strickleiter

An der Außenwand eines Schiffes hängt eine Strickleiter, deren Sprossen jeweils 30cm voneinander entfernt sind. Auf der untersten Sprosse, 20cm über dem Wasserspiegel, steht der Matrose Piefke und pinselt die Schiffswand an. Nach zwei Stunden kommt die Flut. Der Wasserspiegel hebt sich um 1.20m.
Wieviele Sprossen muß Piefke hinaufklettern, damit er keine nassen Füße bekommt.

Schreibt die Antwort an:
Horizont Redaktion
„Rätsel"
Grabenstrasse 40-44
73614 Schorndorf

FREUnDE für immer

1. Pfingstcamp ´96 Distrikt Ost

FREUnDE für immer!
Das war das Motto für das 1. Pfingstcamp im Distrikt Ost. Insgesamt kamen ca. 140 Teilnehmer aus den Stämmen Annaberg, Görlitz, Nordhausen, Chemnitz und Berlin. Bei der Vorstellung der Stämme aus Sachsen und Thüringen wußte ich zuerst nicht wo diese Orte überhaupt lagen. Das lag daran, daß ich mein Leben lang als Westberliner bisher nur auf meiner kleinen Insel gelebt habe und keine Kontakte zum Umland hatte. Das Motiv des Campaufnähers und eine Landkarte halfen mir schnell, diese Orte ausfindig zu machen.

Das Campgelände lag direkt zwischen dem Wandlitzer- und dem Stolzenhagener See, ungefähr 20 km nördlich von Berlin. Obwohl es oft regnete, hatten wir doch viel Freude bei den vielen Aktivitäten, wie den Workshop's, der Lagerolympiade und dem Ratslagerfeuer. Das Ratslagerfeuer wurde auf einem Badeplatz in der Nähe eines Campingplatzes durchgeführt, wodurch wir sehr viele Zuschauer bekamen. Nach einem Singwettstreit von gemischten Teams und dem Anspiel (Jesus geht auf dem Wasser) sollte das Feuer entzündet werden, was sich als schwierig erwies, weil das Holz stark durchnäßt war. Mit viel Gebet und Nachhilfe wurde das Feuer dann doch endlich entzündet, so daß der Abend noch ein Erfolg wurde. Der erste Teil des Campmottos - **Freude** - wurde in vollen Zügen wahrgenommen.

Doch wie sah es mit dem zweiten Teil des Campmottos -**Freunde**- aus?

Auf dem Camp habe ich einige liebe Freunde aus dem für mich neuen Teil Berlins und Deutschlands getroffen, die auch den starken Wunsch haben, daß Jesus die Beziehungen unter uns und in unserem Land heilt. Es wurde deutlich, daß es noch nicht so viele gute und stabile Beziehungen zwischen den Stämmen aus Sachsen und Thüringen und den Stämmen aus Berlin gibt. Wir erkannten, daß diese nur entstehen können, wenn wir aufeinander zugehen und einer den anderen höher achtet als sich selbst.
Doch leichter gesagt als getan, denn wer macht den ersten Schritt?

Auf dem Camp wurde uns dazu eine Hilfe gegeben. Jeder Teilnehmer erhielt zu dem Campliederbuch eine Postkarte mit dem Campmotto.

Durch den Austausch von Adressen und dieser Postkarte hat nun jeder die Möglichkeit, eine Brieffreundschaft zu beginnen, damit sich bald Gottes Verheißung für unser Volk erfüllt. In Jesaja 54, 2-3 sagt er uns zu: „Mach den Raum deines Zeltes weit, spann deine Zelttücher aus, ohne zu sparen. Mach die Stricke lang und die Pflöcke fest! Denn nach rechts und links breitest du dich aus. Deine Nachkommen werden Völker beerben und verödete Städte besiedeln".

Ist das nicht eine super Zusage für uns? Denn in der Liebe der Geschwister soll die Welt erkennen, daß Jesus gesandt wurde. Wenn wir uns aus allen Teilen Deutschlands lieben lernen, wird Erweckung für unser Land kommen. Wer also noch keinen Kontakt mit jemand aus dem für ihn fremden Teil Deutschlands hat, kann sich ja die aktuelle Stammliste besorgen und den ersten Schritt tun, damit sich das Motto „FREUnDE für immer" erfüllt. Anbei die derzeitige Stammliste des Distrikts Ost.

Bitte betet für unser Land und helft mit, daß die Herzensmauern und Vorurteile zumindestens bei uns Royal Rangers aus Ost und West abgebaut werden, damit Gott seinen Plan mit uns erfüllen kann.

Michael Endres; Am Volkspark 79;
10715 Berlin; Tel: 030/8536251
E-Mail:
endres@05.bln01.telekom400.dbp.de

Stammliste Distrikt Ost

Sachsen:
Leipzig RR-101: Gerald Neumann; Seitengasse 6; 04129 Leipzig, Tel: 0341/5645791
Görlitz RR-121: Markus Döhler, Trebuser Str. 7; 02923 Hähnichen; Tel: 035894/30244
Chemnitz RR-138: Markus Löbel; Barbarossastr. 73; 69112 Chemnitz; Tel: 0371/365955
Annaberg RR-139: Roberto Lohss; Strasse der Freundschaft 40; 09488 Wiesa Tel: 03733/51907

Thüringen:
Heiligenstadt RR-117: Reinhard Weis, Auruastr. 28; 37308 Heiligenstadt; Tel: 036084/80394
Nordhausen RR-161: Gerhard Bednarzik; Stolberger Str. 2; 99734 Heiligenstadt Tel: 03631/998794

Berlin:
RR-100: Klaus Ruiz-Zunderer; Kaiserin-Augusta-Str. 78; 12103 Berlin; Tel:030/7528314
RR-120: Wilhelm Eberlein; Kanalstrasse 3; 1 615 Oranienburg; Tel: 0177/2134262
RR-140: Johannes Arlt; Dietrich-Bonhoeffer Str. 19; 10407 Berlin; Tel: 030/9236222

Bundesmaterialstelle

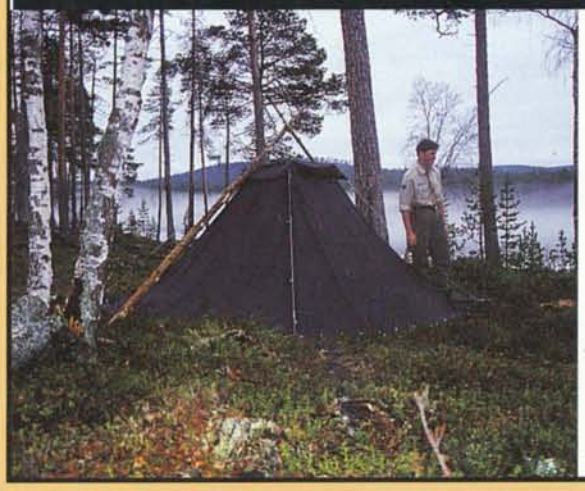
T-Shirt
marine blau, kleines RR-Emblem weiß
ab DM 20,50

Eurocamp '95
Eurocamp Aufnäher DM 8,50
Eurocamp Bolo-Tie DM 17,50

Bowiemesser
11cm Klinge, demnächst lieferbar
ca. DM 30,00

An de Krütpasch 9 · 47661 Issum · Telefon: 0 28 35/40 58

Kohten - Jurten - Zubehör



Seit April neuer Katalog!

Wir fertigen „Schwarzware" zum großen Teil in Handarbeit. Unser Grundsatz: **Absolute Qualität zu günstigem Preis.** Sonderanfertigungen von „alten" Kohten- und Jurtenplanen sind unser Spezialgebiet.

Zeltfabrik

BGG Christl. Medien GmbH
Talstr. 70
70188 Stuttgart
Tel. 0711-4800696 Fax: 0711-484295